

Pöfener Tageblatt

Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Anzeigengebühren in Polen 4.40 zł. in der Provinz 4.30 zł. bei Postbezug monatlich 4.40 zł. vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufdrucken und in die Schriftleitung des „Pöfener Tageblattes“ Poznań, Alja Marja, Budyńskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Zug.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwächerer Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbeilellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anchrift für Anzeigenaufträge: Pöfener Tageblatt, Abteilung Poznań 3 Alja Marja, Budyńskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 20283 in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Polen), Freitag, 26. Februar 1937

Nr. 46

Die Entwicklung in Oesterreich

Von Axel Schmidt.

Die große Rede Bundeskanzlers Schuschnigg hat die Aufmerksamkeit auf den Donaufaust gelenkt; dazu kommt jetzt der Gegenbesuch des deutschen Außenministers von Neurath in Wien. In seinen Ausführungen lehnte es der österreichische Bundeskanzler ab, mit der „monarchischen Frage zu experimentieren“. „Es sind andere Sorgen, die Oesterreich bedrängen, wie die, ob und wann Otto von Habsburg den Thron seiner Väter besteigen soll.“ Wurde auch von der maßgebenden Stelle in Wien etwas Wasser in den Wein der Legitimitisten gegossen, so wäre es trotzdem voreilig, die Arbeit dieser Richtung zu unterschätzen. Man kann sich gewiß damit trösten, daß die Legitimitistenbewegung hauptsächlich aus pensionierten Offizieren und älteren Damen des österreichischen Adels besteht, die zwar die Habsburger Tradition sehr eifrig pflegen, aber mit den breiten Massen der Bevölkerung um so weniger Fühlung besitzen. Auch die Tatsache, daß etwa ein Drittel der österreichischen Gemeinden Otto von Habsburg zum Ehrenbürger ernannt haben, darf nicht überschätzt werden. Denn es bleibt ein Unterschied zwischen einer solchen Dankagung an das Haus Habsburg und der Stellungnahme zu der Frage, Monarchie oder Republik, zumal damit die endgültige Trennung vom gemeinsamen deutschen Vaterland verbunden wäre.

Es kommt hinzu, daß die Legitimitisten unter sich nicht einig sind. Es gibt zwei Richtungen unter ihnen, die sich scharf bekämpfen: die sogen. rot-weiß-rote Gruppe des ehemaligen Gesandten von Wiesner und des Herzogs Max von Hohenberg, des Sohnes des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand. Diese Richtung strebt nur die Monarchie für das jetzige Oesterreich an. Die andere Gruppe, die schwarz-gelben Legitimitisten des Obersten a. D. Wolff, arbeitet mit der Losung: „Alles oder nichts!“ Sie will Otto von Habsburg zum Herrscher von Oesterreich und Ungarn machen. Ob nun die Ungarn mit einer solchen Kombination einverstanden wären, ist lange nicht sicher, weil Budapest dann wieder hinter Wien zurückstehen würde. Doch hierüber hätten sich die Ungarn die Köpfe zu zerbrechen. Diese grundsätzlichen Legitimitisten stehen auf dem Standpunkt, daß nach der Pragmatischen Sanktion kein Habsburger Herrscher auf irgendeinen Teil seiner Rechte verzichten dürfte. Es müsse daher wieder die alte Habsburger Monarchie angestrebt werden. Diese schwarz-gelben Gedanken haben, wie man sich erinnert, seinerzeit die kleine Entente zusammengezwängt. Und wenn diese bisher noch nicht zerfallen ist, so einzig und allein nur deswegen, weil bei den sonstigen verschiedenen Einstellungen der drei Staaten die Furcht vor der Habsburger Restauration sie immer wieder zusammenführte.

Otto von Habsburg hat es fürs erste vermieden, sich für eine der beiden Richtungen zu entscheiden, so daß beide behaupten, im Sinne des zukünftigen Monarchen zu arbeiten. Am Stand dieser Frage dürfte sich sobald nichts ändern, denn der Meldung einer österreichischen Zeitung, nach der in nächster Zeit wichtige Entscheidungen im Sinne der Legitimitisten zu erwarten wären, ist von der Zeitung des Bundespräsidenten,

Wichtige Beratungen beim Staatspräsidenten

Erörterung des Roc-Programms

Warschau, 25. Februar. Die Aufmerksamkeit der politischen Welt ist auf die letzten Konferenzen gerichtet, die im Schloß abgehalten werden. Außer einer Konferenz des Ministerpräsidenten Skladkowski mit dem Senatsmarschall Pryjor und dem Sejmarschall Car, die den weiteren parlamentarischen Arbeiten und Fragen der Presse gewidmet war, hatte der Staatspräsident eine wichtige Konferenz mit dem Ministerpräsidenten im Beisein des Marschalls Smigly-Rydz über die laufenden Arbeiten der Regierung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Konferenzen auch mit der Erklärung des Obersten Roc in Zusammenhang standen.

Warschau, 25. Februar. Aus allen Landesteilen laufen weitere Beitrittserklärungen zu der neuen politischen Organisation des Obersten Roc ein. Ueber den Widerhall der Rede des Obersten Roc in Großpolen schreibt der Pöfener Berichterstatter der „Gazeta Polska“, daß sich außer dem Hauptverband der Aufstandsveteranen, die in einer besonderen Depesche ihren Beitritt zu den Organisationsarbeiten des neuen Lagers erklärt hätten, eine ganze Reihe anderer Orga-

nisationen mit ihren Zentralen, die bereits ihren Beitritt erklärt haben, vollkommen solidarisch erklären. Es heißt in dem Bericht weiter: „Zahlreiche Verbände bereiten Generalversammlungen vor, auf denen der Beitritt in Form von Rundgebungen erklärt werden soll. Die oppositionelle Ortspresse diskutiert über die Erklärung des Obersten Roc in sachlichen und objektiven Artikeln. Bedeutsam ist der wohlwollende Widerhall, den die Erklärung in der Presse der deutschen Minderheit gefunden hat. Ähnliche Nachrichten über eine wohlwollende Einstellung der Bürgerschaft zu den Arbeiten des Obersten Roc kommen aus allen Teilen Großpolens.“

Miedziński hat nicht gesprochen

Warschau, 25. Februar. Wegen plötzlicher Indisposition des Sejm-Marschalls Miedziński ist dessen Rundfunkrede, die für den gestrigen Mittwoch angelagt war, vertagt worden. Der neue Termin der Rede wird noch bekanntgegeben.

Wirtschaftlicher Kampf gegen die Juden notwendig

Das Budget des Finanzministeriums vor dem Sejm

Warschau, 25. Februar. Der Sejm erörterte am Mittwoch das Budget des Finanzministeriums. Der Berichterstatter Abg. Solyński sprach in seinem Bericht besonders von der Notwendigkeit, eine Steuerreform vorzubereiten. Im Laufe der Aussprache gab der Abg. Marchlewski auf Ausführungen des jüdischen Abgeordneten Winberg u. a. folgendes zur Antwort: „Wenn nach nahezu tausend Jahren der nationale Wirtschaftsgebanke im Lande gewekt

worden ist, dann ist das ein Beweis der großen Geduld.“

Das Maß mußte überlaufen, wenn man bedankt auf wieviel Gebieten des Wirtschaftslebens wir Polen nicht da sind.

Die Bewegung, die auf eine Nationalisierung des Handels gerichtet ist, ist ein Ausgleich des Mißverhältnisses. Man darf die Juden nicht mit Gewalt entfernen, aber der wirtschaftliche

von dem Bundeskommissar von Adam, sofort entgegengetreten worden.

Die Jugend in Oesterreich hat mit den legitimistischen Bestrebungen nur wenig zu tun. Nebenbei sei darauf hingewiesen, daß kürzlich in Graz ein österreichischer Volksbund gegründet wurde, der offen auf republikanischem Boden steht und von dem rot-weiß-rotten oder schwarz-gelben Legitimitismus gleichgültig nichts wissen will. Mit dieser Stellungnahme hält er alle Möglichkeiten für seine zukünftige Entwicklung offen und beginnt mit diesem Programm auch in anderen Teilen des österreichischen Staates Anhänger zu gewinnen.

Bedeutender freilich ist es, daß nach der Verständigung mit Deutschland aus der jüngeren Generation Oesterreichs Bundeskanzler Schuschnigg immer wieder aufgefordert wird, endlich die damals in Aussicht gestellte Fühlungnahme mit der nationalen Opposition aufzunehmen. Kürzlich ist dem Bundeskanzler von 700 führenden Männern der Industrie, des Handels, der Wissenschaft, der höheren Bürokratie und der jungen Aristokratie eine Denkschrift überreicht wor-

den, in der die Mitarbeit der nationalen Opposition unter Führung des Hauptmanns Leopold gefordert wird. Diese Denkschrift aber besticht um so höheres Gewicht, als auch zwei Minister, Glaise-Horstenaus und Neustätter-Stürmer, sich bereit erklärt haben, die Forderungen der Denkschrift zu unterstützen und bei ihr Pate zu stehen. Das sind dieselben beiden Männer, die die treibenden Kräfte bei dem Ausgleich zwischen Berlin und Wien im Juni des vorigen Jahres waren.

Nun sind, wie die Rede Schuschniggs zeigt, die Vorschläge der Denkschrift von der Regierung ablehnend beschieden. In Wien heißt es, daß die Ablehnung zweifellos von gewissen Folgen begleitet sein werde. Man wird demnach in nächster Zeit wohl mit dem Rücktritt der beiden genannten Minister zu rechnen haben. Sollten diese beiden Politiker, die stets für eine enge Fühlungnahme mit Deutschland eintraten, aus der Regierung Schuschnigg ausscheiden, so würde der Bundeskanzler auf die Seite der Legitimitisten hingedrängt werden. Verläuft diese Entwicklung so, wie angedeutet, so würde

Kampf muß geführt werden, um die Vernachlässigungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens auszugleichen. Das ist unsere Pflicht. Dagegen beneiden wir die Juden um die Erzeugnisse auf dem Gebiete des Schmutzes und des Kommunismus nicht.“

Der stellvertretende Ministerpräsident Kwiakowski griff in die Aussprache ein und warnte vor einem verfrühten Optimismus. Polen habe eine gefestigte Baluta und ein ausgeglichenes Budget, aber es sei noch viel zu bewältigen. Die Vorwürfe bezüglich der Verteilung der Kredite auf die einzelnen Teilgebiete seien unbegründet. Im laufenden Jahre sei etwa die Hälfte der gesamten Investierungssummen im Zentralbezirk von Sandomit verwendet worden, während der Rest für die übrigen Teilgebiete bestimmt wurde.

Nachdem noch einmal der Berichterstatter das Wort ergriffen hatte, wurde das Budget in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet am Donnerstag statt, worauf der Haushaltsvoranschlag dem Senat zugeleitet wird, der seine Haushaltsarbeiten in der kommenden Woche aufnimmt.

Jüdische Frechheiten

Warschau, 24. Februar. In der Wilnaer Universität kam es wegen des herausfordernden Verhaltens der jüdischen Studenten, die die für die polnischen Studenten bestimmten Plätze eingenommen hatten, zu erneuten Zusammenstößen. Eine Vorlesung mußte ausfallen.

Eine Abordnung jüdischer Studenten aus Wilna hatte sogar die Frechheit, beim Kultusminister Swietoslawski ungerechtfertigt Beschwerden vorzubringen.

Prügelei im Tokioter Parlament

Tokio, 24. Februar. Zum erstenmal ist es heute im japanischen Parlament zu einer Abgeordnetenschlägerei gekommen, bei der es zwei Verletzte gab.

In einer Sitzung des Parlamentsausschusses für das militärische Unterstützungsweesen geriet der linksgerichtete Abgeordnete Matsumoto von der sozialen Massenpartei mit dem Abgeordneten Nanjo von der Seiyufai-Partei in heftigen Streit, der schließlich in eine wilde Prügelei ausartete. Ehe die zwei Abgeordneten getrennt werden konnten, hatten sie einander schon so zugerichtet, daß sie beide mit argen Schnittwunden und Beulen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

das Interesse der Kleinen Entente und Deutschlands parallel zu gehen beginnen. Beiden würde eine Restauration der österreichischen Monarchie — gleichviel unter welchen Farben — unerwünscht erscheinen. Italien und England dagegen dürften eine derartige Entwicklung nicht ungern sehen. Frankreich freilich, das vom Alp des Anschlusses geplagt wird, käme in die unbequeme Lage, bei zu starker Betonung der Sympathie für die Monarchie in Wien seine Freunde von der Kleinen Entente zu verschlucken.

In der Wilhelmstraße wird in letzter Zeit der Entwicklung in Oesterreich erhöhte Bedeutung gewidmet. Am Minister von Neurath über die letzten Phasen der Wiener Politik zu orientieren, ist Botthaster von Papen in diesen Tagen nach Berlin gekommen. Ueber Nacht ist das sonst so geruh-same Wien in den Mittelpunkt des deutschen Interesses gerückt. Die Meldung von einer Umbildung des Wiener Kabinetts würde das Zeichen dafür sein, daß sich die österreichischen Dinge so entwickeln, wie hier angedeutet wurde.

Eden soll Deutschland nicht als Feind, sondern als Freund behandeln

Das Oberhaus nimmt scharf gegen das französisch-sowjetrusische Militärbündnis Stellung

London, 24. Februar. Im Oberhaus fand am Mittwoch eine außenpolitische Aussprache statt, die mit einer Rede des oppositionellen Arbeiterteilers Lord Arnold eingeleitet wurde. Der Redner verlangte eine Aenderung der britischen Außenpolitik, die der wirklichen Lage besser entspreche. Die britische Außenpolitik gebe vor, sie stütze sich auf den Völkerbund. Aber nur einige wenige Völkerbündenthatsachen seien ihren ganzen Glauben in die Genfer Einrichtung. In ähnlicher Weise sei auch die kollektive Sicherheit nur eine Phrase. Die britische Regierung habe England praktisch auf ein Militärbündnis mit Frankreich festgelegt, ohne daß das britische Volk in dieser Angelegenheit jemals befragt worden wäre. Er glaube nicht, daß sich hierfür eine Mehrheit in Großbritannien finden würde.

Seit Anfang des Jahrhunderts habe sich die englische Außenpolitik praktisch auf ein Bündnis mit Frankreich gestützt. Die Folgen dieser Politik seien nur Schwierigkeiten und Unglück gewesen.

Es sei höchste Zeit, daß sich England von den unaufhörlichen und unlöslichen Streitigkeiten auf dem Festlande zurückziehe. England sei das letzte Land, das Deutschland bekämpfen wolle. England und die überwältigende Masse des britischen Volkes habe nicht im geringsten den Wunsch, wieder gegen Deutschland zu kämpfen. Es wäre das größte Verbrechen in der Geschichte, wenn diese beiden großen Nationen ihre Jugend gegeneinander ins Feld ziehen und sich gegenseitig umbringen ließen. England müsse gegenüber dem Franko-Sowjetpakt eine klare Haltung einnehmen.

Deutschlands berechtigten Einwendungen gegen den Franko-Sowjetpakt müsse Rechnung getragen werden.

Solange der Pakt in seiner gegenwärtigen Form bestehen bleibe, werde es keine europäische Regelung geben. Die Regierung habe die wohlbegründeten deutschen Einwendungen gegen den Pakt nicht verstanden. Man müsse sich in die Lage Deutschlands versetzen und versuchen, seinen Standpunkt zu verstehen. Deutschland sehe Sowjetrußland als eine große Gefahr an. Wenn Deutschland eine europäische Regelung nicht annehmen wolle, die Sowjetrußland umfasse, so müsse man das klar erkennen. Man könne nicht einfach auch weiterhin diese Haltung Deutschlands unbeachtet lassen. Arnold fragte dann, weshalb Eden seine Ermahnungen immer nur an die deutsche Adresse richte.

Warum fordere man nicht Frankreich manchmal auf, etwas zu tun und seine Politik hinsichtlich des Franko-Sowjetpactes zu ändern?

Ganz abgesehen von Frankreich würde aber auch weder Moskau noch die Tschchoslowakei aufzufordern, etwas zu tun. Eden sei zu sehr geneigt, Deutschland als etwaigen Feind zu behandeln, anstatt als möglichen Freund. Warum unterlege er deutschen Absichten so häufig das Schlimmste und Frankreichs Absichten immer das Beste? So könne man keine europäische Regelung erreichen. Der Franko-Sowjetpakt sei die wichtigste Tatsache der gegenwärtigen Lage, und dieser Pakt sei weder mit dem Geiste des

Völkerbundes noch mit dem des Locarnovertrages vereinbar. Eden solle Frankreich erklären, daß es den Pakt kündigen solle. Das würde eine bedeutende Besserung der englisch-deutschen Beziehungen mit sich bringen, die Ausichten für den Frieden in Westeuropa mindestens auf 25-50 Jahre sichern und drittens ein Beitrag zur europäischen Regelung sein.

Man müsse Frankreich und der Tschchoslowakei klarmachen, daß sie auf keine britische Hilfe zu rechnen hätten, wenn es wegen dieses Pactes zu einem Konflikt komme.

Lord Mount Temple erklärte, Eden würde gut daran tun, wenn er in seinen vertraulichen Besprechungen mit der französischen Regierung dieser Klarmache, daß neun Zehntel des britischen Volkes eine Liquidierung des Franko-Sowjetpactes wünsche. Es wäre gut, wenn er andeute, daß Großbritannien in Zukunft nicht weiter ein so williger Allierter bleiben würde, wenn nichts dieser Art getan würde. Obwohl Sowjetrußland so ungeheuer reich sei, werde nichts getan, damit es die 400 Millionen Pfund zurückzahle, die es britischen Staatsangehörigen gestohlen habe. Dagegen dulde man die kommunistische Propaganda in England, die von der Sowjetregierung finanziert werde. Das britische Verhältnis zu Deutschland aber sei nicht herzlich, sondern nur korrekt. Warum sollte Großbritannien aber intim mit Frankreich und nur korrekt mit Deutschland sein? Man müsse Deutschland in der gleichen Weise begegnen wie jedem anderen Lande auch. Man müsse Deutschland Achtung und Freundschaft entgegenbringen. Deutschland tue genau wie früher sein Bestes, um gute Beziehungen mit anderen Ländern herbeizuführen. Weshalb sei der Franko-Sowjetpakt abgeschlossen worden? Das sei nur geschehen, weil Deutschland Abstützungsangebote gemacht hatte, die Frankreich nicht gefielen. Lord Temple zitierte darauf die Rede des Führers vom 30. Januar und wies damit nach, daß Deutschland keineswegs eine Isolierung erstrebe. Deutschland wolle die gleichen guten Beziehungen haben, die 1914 vorhanden gewesen seien. Deutschland habe eine Verminderung seiner Armee angeboten. Das sei ein großzügiges Angebot gewesen, das beste, dessen er sich entsinnen könne.

Man müsse der deutschen Regierung dankbar sein, daß sie England Gelegenheit gegeben habe, ein Flottenabkommen mit Deutschland abzuschließen.

Das sei der einzige Schritt auf dem Wege zur Abrüstung, der überhaupt geschehen sei. Man müsse sich klar darüber sein, daß Deutschland heute ein stolzes und starkes Volk sei, das mit jedermann auf gutem Fuße zu stehen wünsche. Es habe durch seine Abrüstungsvorschläge bewiesen, daß es nicht eine Armee unterhalten wolle, die eine Gefahr für andere sei. Wenn England Deutschland weiterhin behandle, wie in der Vergangenheit, werde der Friedensvertrag von Deutschland hinweggesetzt werden. Nicht Deutschland würde dann einen neuen Krieg hervorrufen haben, sondern die Mächte, die Deutschland nicht so behandelt hätten, wie es das verdiene.

in den Stand zu setzen, seine Verpflichtungen im Zusammenhang mit dem Kollektivsystem zu erfüllen. Das heiße aber nicht, daß die britische Regierung ihre Abrüstungspolitik aufgeben habe. Sie werde jedoch mit ihrer Abrüstung so lange fortfahren, bis die Völker der Welt ein Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen beschlossen hätten. Gegenwärtig müsse die Regierung einen Rüstungswaffenstillstand ablehnen.

Die britische Verpflichtung, Frankreich und Belgien gegen einen nicht herausgeforderten Angriff zu schützen, stehe im Einklang mit den Verpflichtungen des Locarnovertrages.

Diese Verpflichtungen zurückzunehmen und sich an den Vorgängen jenseits des Kanals zu desinteressieren, würde geradezu eine revolutionäre Politik darstellen. Die Isolierung sei niemals die traditionelle Politik Englands gewesen. Die britischen Garantien für Belgien und Frankreich hätten keine neue Lage geschaffen, sondern lediglich den gegebenen Tatsachen eine Vertragsform verliehen. Diese Verpflichtungen seien der britische Beitrag zur Befriedung Europas zur Zeit des Locarnovertrages gewesen. So sei der Kern für eine allgemeine Sicherheit geschaffen worden. Die Locarnoregelung habe seinerzeit auch Deutschland eine Garantie gegeben. Darüber hinaus habe die Locarnoregelung Verträge zwischen Deutschland und Polen und der Tschchoslowakei umfaßt. Diese umfassende Regelung habe die Grundlagen des Friedens verstärkt und so das allgemeine Vertrauen wiederhergestellt. Um das gleiche Ziel zu erreichen, habe die Regierung seit vielen Monaten ver-

sucht, das wieder herzustellen, was „zerstört“ worden sei.

Großbritannien glaube, daß der Frieden Westeuropas am besten durch gegenseitige Garantien nach dem Muster des Locarnovertrages gesichert werden könne.

Das habe man zwischen den fünf interessierten Mächten herbeizuführen versucht. Gegenwärtig werde versucht, die verschiedenen Ansichten miteinander in Einklang zu bringen. Auf die letzte britische Mitteilung hin lägen Antworten von Frankreich und Belgien, aber noch keine von Deutschland und Italien vor.

In dem von Lord Arnold angeführten theoretischen Fall eines Angriffes auf Frankreich werde der Völkerbund zu entscheiden haben, ob der Vertrag anzuwenden sei. Belgien habe erklärt, es stehe zur Zeit zu seinen vorhandenen Verpflichtungen. Die französische Regierung habe kürzlich erklärt, daß alle französischen Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft Großbritannien bei einem nicht herausgeforderten Angriff verteidigen würden. Diese Erklärung habe die britische Regierung äußerst befriedigt, da das eine Garantie sei, die Großbritannien nach dem Locarnovertrag nicht gehabt habe.

Großbritannien habe nicht nur im Westen

Franszösische Zeitungen über die Rede Außenministers Delbos

Paris, 24. Februar. Der „Temps“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit den außenpolitischen Erklärungen des Außenministers Delbos vor dem Senat. Diese Erklärungen, so schreibt das Blatt, stellten für niemanden eine Drohung dar, sondern sie erlaubten, unter guten Bedingungen für die aufrichtige Annäherung der Völker außerhalb jeden Hegemoniegedankens zu arbeiten. Was der französische Außenminister über die Nichtteilnahme in Spanien und die Möglichkeit einer Vermittlertätigkeit zur Beilegung des Bürgerkrieges gesagt habe, entspreche den Gefühlen der großen Mehrheit des französischen Volkes.

Das „Journal des Debats“ bezeichnet die Ausführungen Delbos als vorsichtig und zurückhaltend. Man müsse aber berücksichtigen, daß die allgemeine Politik der Vorkriegsregierung gar keine aktive Diplomatie erlaube. Zwischen dieser Politik der Regierung und den diplomatischen Notwendigkeiten gebe es starke Widersprüche. Außenminister Delbos betrachte mit Vertrauen Frankreichs Stellung in der Welt. Er habe vielleicht nicht unrecht, wenn er damit sagen wolle, daß Frankreich den verschiedensten Schwierigkeiten gerecht werden könne, vorausgesetzt, daß es stark sei. Aber der Außenminister gebe sich Illusionen hin, wenn er glaube, daß der Friede von selbst bestehen bleibe, und daß es genüge, eine Entspannung zu erhoffen, damit sie auch eintrete.

Trostlose Lage in den englischen Glendgebieten

42 v. H. der Bevölkerung arbeitslos. — Das Kabinett beschließt Hilfsmassnahmen.

London, 25. Februar. Ein von der „Morning Post“ in großer Aufmachung veröffentlichter Bericht ist bezeichnend für die trostlose Lage in den englischen Glendgebieten. Der Bericht, der dem Kommissariat für die Notstandsgebiete eingereicht worden ist, befaßt sich mit der Lage in Südwest-Durham in Nordengland, wo etwa 42 v. H. der Bevölkerung arbeitslos sind.

Die meisten Kohlenbergwerke sind außer Betrieb, und rund 13 Millionen Tonnen Kohle liegen unbenutzt in den erschlossenen und aufgegebenen Gruben.

Der Bericht macht die bemerkenswerte Feststellung, daß eine Neuindustrialisierung dieses Gebietes in größerem Ausmaße unmöglich und die einzige Lösung Rückkehr zur Landwirtschaft sei.

Viele Orte seien von der Umwelt so gut wie abgeschnitten. Ihr Weiterbestehen sei sinnlos, sie sollten zerstört und ihre Bevölkerung an anderer Stelle angesiedelt werden. Die Bevölkerung befinde sich zurzeit in einem völlig hoffnungslosen und demoralisierten Zustand. Wie verlautet, ist das Gesetz für die Unterstützung der englischen Notstandsgebiete vom englischen Kabinett in dessen Mitwirkung endgültig angenommen worden. Das Gesetz wird wahrscheinlich am Montag dem Unterhaus vorgelegt werden.

Granate trifft englisches Kriegsschiff

Ein Festschiff der Roten

London, 24. Februar. Wie von der Admiralität mitgeteilt wird, ist das britische Panzerschiff „Royal Oak“ auf der Reede von Valencia von Küstenbatterien der spanischen Bolschewisten beschossen worden. Dabei explodierte eine Granate auf dem Achterdeck des britischen Panzerschiffes. Der Kommandant des Schiffes Drem, drei weitere Offiziere und ein Matrose wurden verwundet.

Das Schiff lag in der sogenannten Sicherheitszone von Valencia, als nationale Flugzeuge einen Angriff auf die Stadt Valencia ausführten. Alle Küstenbatterien und Flugabwehrgeschütze eröffneten sofort ein heftiges

Europas, sondern in der ganzen Welt Interessen. Großbritannien sei Mitglied des Völkerbundes. Man könne daher nicht die Möglichkeit ausschließen, daß Großbritannien dem Opfer eines Angriffes zu Hilfe eile, wenn nach seiner Ansicht dies gemäß der Völkerbundsatzung angemessen sei, obwohl keine automatische Verpflichtung dazu für Großbritannien bestehe.

Der Unterstaatssekretär wandte sich sodann gegen den Vorschlag, daß Großbritannien sich vom Völkerbund zurückziehen solle. Nichts würde verheerender sein und schädlicher für den Weltfrieden. Die britische Regierung habe keine derartige Absicht, sondern halte an ihrer Mitgliedschaft beim Völkerbund unbedingt fest. Großbritannien werde auch weiterhin versuchen, das Ansehen und die Stärke des Völkerbundes zu vermehren und ihn universell zu machen. Regionale Pakte würden in keiner Weise mit der Völkerbundsatzung unvereinbar sein. Sie würden vielmehr ein wichtiges Element für die Herstellung der allgemeinen Sicherheit in der Welt sein.

Zum Schluß wies Lord Plymouth darauf hin, daß leider keine Aussicht dafür bestehe, daß die britische Vermittlung im spanischen Bürgerkrieg bald angenommen würde. Die Hauptfrage aber sei, daß der Krieg in Spanien ausschließlich eine spanische Angelegenheit bleibe.

Feuer auf die Flugzeuge. Dabei traf offenbar ein schlecht gezielter Schuß das Schlachtschiff. Wie es heißt, sieht die britische Admiralität den Vorfall als einen Zufall an, für den niemand verantwortlich gemacht werden könne. Demgemäß wird voraussichtlich auch kein Protest bei den Valencian-Bolschewisten erhoben werden.

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 25. Februar. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet, daß die Bolschewisten an der Asturienfront die nationalen Stellungen bei Otero, Traspelano und Mojon angegriffen haben. Die Angriffe wurden mit großen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen, wobei den nationalen Truppen erhebliche Beute zufiel. Auch bei San Tirso unternahmen die Bolschewisten einen Vorstoß auf die nationalen Stellungen, wurden aber auch hier mit blutigen Kämpfen zurückgeschickt. Die Südmaree legte ihre Säuberungsaktion in der Sierra Nevada fort, brachte dem Feinde Verluste bei und erbeutete viel Kriegsmaterial. Hier im Süden nimmt die Zahl der bolschewistischen Ueberläufer ständig zu.

Bolschewistische Zweckmeldungen werden widerlegt

Salamanca, 24. Februar. Gegenüber den von bolschewistischer Seite verbreiteten durchsichtigen Lügenmeldungen über angebliche Massenerschießungen in Malaga nach Eroberung durch die spanischen Nationaltruppen wird folgendes amtliches Dementi veröffentlicht:

„Alle von bolschewistischer Seite verbreiteten Nachrichten über Erschießungen sind frei erfunden. Kein Einwohner Malagas wurde erschossen, wenn er nicht vom zuständigen Gericht nach gewissenhafter Prozessführung verurteilt wurde. Diese Tatsache wird von den in Malaga liegenden ausländischen Kriegsschiffen und ausländischen Journalisten bezeugt.“

Gewiss unwahr sind die bolschewistischen Meldungen über angebliche Erfolge an der Asturienfront. Wahr ist vielmehr, daß der bolschewistische Angriff unter außerordentlichen Verlusten völlig zusammengebrochen ist.

Betrügereien führten zur Bankentrie in Daresalam

London, 25. Februar. Der Besuch des mohammedanischen Führers Aga Khan in Tanganjika hat, wie „Daily Telegraph“ aus Daresalam meldet, zu einem aufsehenerregenden Finanzskandal geführt. Der Ader Ismail Hasmani, der Aga Khan während seiner ostafrikanischen Rundreise in großartiger Weise bewirtete, hat sich als ein Banketrüger entpuppt und ist spurlos verschwunden. Die Behörden haben einen Haftbefehl gegen ihn erlassen. Die Betrugsmanöver Hasmanis haben eine Bankentrie verursacht. Alle Banken in Daresalam haben vorläufig ihre Zahlungen eingestellt. Die Behörden haben Flugzeuge und Kraftwagenpatrouillen eingesetzt, um den Betrüger zu fangen.

Hinrichtungen in Addis Abeba

Rom, 23. Februar. Wie eine amtliche Mitteilung aus Addis Abeba besagt, konnten von den 2000 Eingeborenen, die sofort nach dem Anschlag auf den Vizekönig Marschall Graziani festgenommen wurden, einige hundert ihre Unschuld nachweisen. Sie wurden sofort freigelassen. Dagegen wurden alle in Haft befindlichen Eingeborenen, die in Besitz von Waffen waren oder in deren Behausungen bei den ebenfalls sofort eingeleiteten Hausdurchsuchungen Waffen entdeckt wurden, unverzüglich erschossen. Gegen die übrigen geht die Unterjagung weiter.

England hält am Völkerbund fest

Erwiderung der Regierung

Die Aussprache wurde von Lord Plymouth (Unterstaatssekretär im Außenministerium) abgeschlossen. Er hob hervor, daß seiner Ansicht nach die von den Rednern vorgebrachten Gesichtspunkte im großen Umfange von falschen Voraussetzungen ausgingen. Er glaube, daß die Politik der Regierung sehr viel stärker der traditionellen Linie folge und viel mehr mit der internationalen Lage in Einklang stehe als die Politik Lord Arnolds. England könne die Gefahren nicht beseitigen, indem es den Kopf in den Sand stecke.

Man müsse sich daher fragen, ob die von Lord Arnold verlangte Isolierung tatsächlich durchführbar sei. Man müsse sich daran erinnern, daß die britischen „Inseln in nächster Nähe eines äußerst „ungeregelten“ Europa lägen.

Außerdem habe England die Verantwortung für Gebiete, die weit in der Welt verstreut lägen. Staatssekretär Eden habe mehrfach in der letzten Zeit völlig klargestellt, unter welchen Umständen die britische Rüstung angewandt werden könne. Jedenfalls stehe einwandfrei fest, daß sie nicht zu einem Angriffskrieg benutzt würde. Großbritannien versorge sich sehr mit einer Rüstung, die seiner Verantwortung in Europa entspreche. Man dürfe sicher sein, daß die Rüstung niemals für einen Zweck verwendet würde, der nicht mit dem Völkerbund oder dem Kelloggspakt in Übereinstimmung stehe. Die britische Regierung habe die Pflicht, aufzuräumen, nicht nur um Englands eigene Küste zu verteidigen und auch andere Teile des britischen Weltreiches, sondern auch um Großbritannien

Deutsche Vereinigung

Wer leben will, der kämpfe

Kundgebung in der D. G. Soldau der Deutschen Vereinigung

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Was wir mit selbstverständlicher Sicherheit erwarteten, das trat ein: der mit unseren Fahnen geschmückte, geräumige Saal im Hotel Masovia in Soldau war voll besetzt mit Volksgenossen und Mitgliedern der Erneuerungsbewegung.

Zu Beginn der Kundgebung Einmarsch der Jugend mit Trommelschlag. Als gemeinsames Lied erschallt: „Es pfeift von allen Dächern“. Dann klingt aus einajsbereiten Herzen das Lied auf, das zum Lied unserer Bewegung wird: „Ein junges Volk steht auf“. Nach dem Kernspruch und dem Lied „Auf hebt unsere Fahne“ setzt eine Sprechfolge zwischen Einzelsprecher und Sprechchor ein. Ein klares und eindeutiges Bekenntnis wird hier abgelegt:

„In glücklichen und schweren Tagen soll Gott und Volk uns in Bereitschaft finden“.

Mit dem Liede „Schwarze Fahne, halbe Stand“ bekennen wir uns erneut zur Bereitschaft und zum Einsatz.

Nun stellt Volksgenosse Groehl in klaren Worten die Pflicht heraus, die jedes einzelne Mitglied der Deutschen Vereinigung seinem Volkstum gegenüber hat. Es ist der Pflichtwille, der heute im Reiche unerhörte Leistungen vollbringt, der auch bei uns aus den geringen Beiträgen der einzelnen Volksgenossen die deutsche Gesamtheit hier mit einer neuen Kraft erfüllen wird. Nur wenn der einzelne sich verantwortlich fühlt für das Schicksal der Gesamtheit, und wenn er bereit ist, im täglichen Leben die Folgerungen aus dieser Verantwortung zu ziehen, kann unser Deutschtum bestehen. Die Bereitschaft zur Erneuerung in unserer Volksgemeinschaft ist groß, aber die Durchführung hat erst ihren Anfang genommen. Sie wird nicht von heute auf morgen zur Wirklichkeit. Sie erfordert den zähen und glühenden Einsatz der Besten unseres Volkes. Die Deutsche Vereinigung wird in ihrer unerbittlichen Erziehungsarbeit, die sich auf unser gesamtes Deutschtum und alle seine Arbeitsgebiete erstreckt, den Geist aufrichten, der aus der deutschen Erneuerung geboren ist. Sie hat hierfür die Voraussetzung in der breiten Masse der Mitglieder und in dem unerbittlichen Willen der Führung, allen Widerständen zum Trotz, das Leben unserer Volksgemeinschaft neu zu formen und zu stärken.

Nach kurzer Pause wird das Laienspiel „Teufel und Tod“ aufgeführt, es folgten noch einige Gedichte und Lieder, und dann spricht zum ersten Male in Soldau unser Kamerad Gero v. Gersdorff. Immer wieder von begeistertem Beifall der Zuhörer unterbrochen, schildert er die Grundlagen und Aufgaben unserer heutigen und zukünftigen Auslandsdeutschtums.

Zwei Grundgesetze sind es, die die Arbeit der Deutschen Vereinigung bestimmen. Das ist die Tatsache, daß wir im polnischen Staat leben und die Forderungen der Wiedergeburt unseres Volkes im Nationalsozialismus.

Das jahrhundertelange Wirken von deutschen Menschen in Polen ist uns nicht nur eine geschichtliche Wahrheit, sondern aus dieser stolzen Kulturleistung ergibt sich das Heimatrecht unseres Deutschtums in diesem Lande. Ergibt sich gleichzeitig das Recht auf Leben und Arbeit für die Glieder unserer Volksgemeinschaft. Jeder Deutsche hat in seiner Berufsarbeit zu beweisen, daß der einzelne Deutsche der beste Staatsbürger ist, wenn man ihm den notwendigen Lebensraum läßt, der ihm zusteht. Die Volksgemeinschaft in der Gesamtheit wird Treuhänderin der Ordnung auch in diesem Staat sein. Dann setzt sich Gersdorff mit den Gegnern der Erneuerungsbewegung auseinander. Mit beißender Ironie geißelt er die Eigenbrötler, die ihre privaten Interessen vor das Opfer für die Gesamtheit stellen. Sie müssen vom einheitlichen Willen der Gemeinschaft zur Erneuerung mitgerissen werden, keiner darf heute mehr eigene Wege gehen, keiner darf sich verlieren. Aber den einheitlichen Willen unserer Volksgemeinschaft in Einsatz zu bringen, erfordert zunächst die Erlösung der Gemeinschaft, die durch keine parteipolitischen Sondermanöver durchkreuzt wird.

Wenn heute die Gegner der Deutschen Vereinigung neue Wege ihrer Betätigung suchen, weil sie keine Aussicht sehen, innerhalb des Deutschtums an Boden zu gewinnen, so sehen wir auch darin nur ihre parteipolitische Taktik.

Die jungdeutsche Parteiführung, so erklärte Gersdorff unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden, hat das Vertrauen der Volksgemeinschaft nicht. Herr Wiesner hat daher nicht das Recht, im Namen des Deutschtums vor dem polnischen Staat zu sprechen. Wir kennen von unserem Ziele keine Abtrünnige und taktischen Winkelfzüge. Wir kennen nur eins: in unserer Volksgemeinschaft durch Sauberkeit der Haltung und

durch Leistung das zerstörte Vertrauen wiederherzustellen, eine eiserne Kameradschaft aufzurichten und im glühenden Bewußtsein unserer Sendung und unseres Deutschtums würdig zu erweisen.

Alle dort Anwesenden sind durch diese Kundgebung noch stärker und freudiger geworden im Bekenntnis zur Deutschen Vereinigung.

Zur gleichen Zeit wie die Mitglieder versammlung der Deutschen Vereinigung fand in Soldau eine „öffentliche Großkundgebung“ der JDP, mit den Herren Wiesner, Spigler und Reichling statt. Trotz der umfangreichen Propaganda, die die JDP seit Wochen für diese Veranstaltung gemacht hatte, war der Besuch dürftig, die Stimmung flau. Herr Wiesner wußte nichts wesentliches zu seinem Thema „Wie stellen wir uns die Zusammenarbeit mit dem Staat vor“ zu sagen. Die

Tatsache der Agrarreform scheint Herrn Wiesner unbekannt zu sein.

Um so merkwürdiger nehmen sich angesichts dieses Tatbestandes die Fallschirmreden der „Deutschen Nachrichten“ in den Nummern vom 21. und 24. Februar über die Soldauer Versammlungen aus. Wir betonen ausdrücklich, daß die Versammlung der Deutschen Vereinigung eine Mitgliederversammlung war, zu der einzelne Gäste hinzugezogen waren. Die Versammlung der JDP dagegen war eine öffentliche Versammlung, zu deren Propagierung die JDP drei Arten von Einladungsformularen hatte drucken und verteilen lassen. Die Teilnehmerzahlen — 350 zu 120 — sind frei erfunden; das weiß jeder, der an einer der Veranstaltungen teilgenommen hat. Im übrigen kommt es nicht auf einen Besucher mehr oder weniger an, sondern es kommt darauf an, ob die Veranstaltung als Ganzes einen Erfolg bedeutet oder nicht. Die Kundgebung des Herrn Wiesner in Soldau war, gemessen an der propagandistischen Vorbereitung, ein kläglicher Reinfall, wie selbst Mitglieder der JDP zugeben mußten. Wir hörten einmal, die JDP will aus Niederlagen lernen??

Der 19. Februar in Soldau hat bewiesen, wo die Leistung steht und wo die Phrasen. Trotz Herrn Wiesner: Ein junges Volk steht auf.

Die historische Stunde der NSDAP

Eine Erinnerungsfeier des 24. Februar 1920 — Der Führer bei seiner alten Garde im Hofbräuhaussaal

München, 24. Februar. Der 24. Februar ist ein Tag des Gedankens. Die Gedanken eilen zurück in die Vergangenheit hin zu dem Tag, an dem vor 17 Jahren Adolf Hitler im Hofbräuhaussaal mit der Verkündung des Programms der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum ersten Male ins Volk gegangen ist, und jenen langen, schweren, opfervollen Weg angetreten hat, der nach 13 Jahren des Kampfes zum Sieg und zur Freiheit führte.

Es ist Ueberlieferung, daß sich am Geburtstag der Partei die ersten und treuesten Nationalsozialisten in der Geburtsstadt der Bewegung an der Stätte des historischen Geschehens treffen, und es ist wieder stolze Ueberlieferung, daß an diesem Tag der Erinnerung auch der Führer Adolf Hitler unter seiner alten Garde weilt.

Der Festsaal des Hofbräuhauses zeigt wie vor 17 Jahren keinen äußeren Schmuck, nur vor dem Rednerpult spannt sich ein Hafentkreuztuch bedrängt voll Menschen ist der große Raum, jeder Gang, jeder Winkel ist ausgefüllt. Ueber 2000 Kampfgenossen warten auf den Führer.

Es sind nur die ältesten Parteigenossen anwesend, die Träger des Blutordens, des Goldenen Ehrenzeichens, die Sterneder-Gruppe und der Stoktrupp Hitler mit seinem Führer, SA-Brigadeführer Berghold.

Auch viele Frauen sind im Saal; denn auch sie standen in ihrem Glauben und Vertrauen und Einsatzbereitschaft nicht hinter den Männern zurück.

Stehend erwarten die Massen den Führer. Vom Eingang her branden Heilrufe. Jetzt dröhnt der Badenweiler Marsch durch den Saal. Ein Meer von Armen reckt sich dem Führer entgegen und dann bricht ein Sturm jubelnder Begeisterung los.

Der Führer hat den Saal betreten. Mit ihm sind sein Stellvertreter Rudolf Heß, Obergroßgruppenführer Brückner, Reichspressesekretär Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und der stellvertretende Gauleiter Otto Rippold gekommen.

Langsam und nach allen Seiten grüßend schreitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwillt an zu einem Sturm des Jubels.

Nach einer kurzen Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, betritt der Führer das Podium. Noch einmal rauscht Jubel auf. Sein Blick geht über die Reihen derer, die ihm 17 Jahre lang ihre Liebe und Treue befundet haben, er kennt sie alle, seine alten Kameraden, er, der ihnen damals, vor 17 Jahren nichts geben konnte als eine heilige Idee und die ihm nichts schenken konnten als ihre Herzen voll glühender Hingabe. Nur allmählich verebben die Heilrufe.

Die Ansprache des Führers

Die Ansprache des Führers löste ungeheure Begeisterung aus. Der wunderbare Geist der Kameradschaft und der Treue, der über dieser historischen Versammlung lag, kam gleich von Anfang an in der Rede Adolf Hitlers und in dem Widerhall bei seinen alten Mitkämpfern packend und mitreißend zum Ausdruck. Gebannt lauschten die Männer der alten Garde der NSDAP und die treuen Mitkämpferinnen der ersten Jahre den Worten des Führers, als er sie an die große Zeit des Kampfes erinnerte, wo nur ganz fanatische

Naturen und fanatische Seelen sich zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen konnten.

Die farblastigen Worte, in denen der Führer mit dem ewig Kleingläubigen abrechnete, denen damals das große Programm und die großen Prophezeiungen als Wahnsinn erschienen, rufen bei den alten Kämpfern eine befreiende Heiterkeit hervor.

Als der Führer die alten Parteigenossen zu Zeugen aufrief und an sie die Frage richtete:

„War die Größe jener Prophezeiungen berechtigt?“

da antworteten ihm die 2000 Teilnehmer in dieser historischen Stunde wie aus einem Munde mit brausenden Heilrufen und begeistertem Beifall. Sie bestätigten damit die Worte des Führers: „Was wir damals versprochen haben, das haben wir eingelöst!“

Mit der gleichen Begeisterung folgten die alten Mitkämpfer den Worten des Führers, als er nach einem kurzen Rückblick ihnen das

heute Erreichte schilderte und mit Stolz feststellte:

„Wir sind heute wieder eine Weltmacht geworden!“

Dem Bekenntnis zur deutschen Stärke, zur Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung folgte das Bekenntnis zum Frieden, das von den Parteigenossen mit gleich starkem Beifall stürmisch aufgenommen wurde. Als dann der Führer die großen Zukunftsaufgaben der deutschen Politik, insbesondere den Vierjahresplan erörterte, folgten die Massen diesen wegweisenden Erklärungen mit derselben Gläubigkeit und Begeisterung, mit der viele von ihnen einst vor 17 Jahren seine ersten programmatischen Erklärungen aufgenommen hatten.

In mitreißenden Worten sprach der Führer über die gläubige Jugend der Nationalsozialistischen Partei, die jung blieb, weil sie immer neue Aufgaben zu erfüllen habe.

Sein Appell an die alten Parteigenossen, über allem die fanatischen Verechter unserer neuen Zielsetzung und unentwegte Träger des Glaubens an die deutsche Zukunft zu sein, fand einen minutenlangen, stürmischen Widerhall. Als der Führer in seinen Schlussworten wieder das wunderbare Erlebnis der ersten Kampfsjahre schilderte, die schönste Zeit der Bewegung, als sich die Führer der alten Garde zusammenfanden und in der Zeit der tiefsten Erniedrigung die deutsche Erhebung begannen, da wurde wieder jene untrennbare Einheit offenbar, die den Führer mit seinen Getreuen unlösbar verbindet.

Die Rede des Führers fand ihren mächtvollen Ausklang in seinem Glaubensbekenntnis an Deutschland, an unser Volk und an unseren Herrgott. Ergriffen von der Größe dieses Augenblicks, waren die Männer der alten Garde von ihren Plätzen aufgesprungen, und minutenlang jubelten sie dem Führer zu. Als der Führer dann mit dem alten Schlachtruf, dem Heil auf Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung schloß, brauste ihm ein donnerndes Echo entgegen. An historischer Stätte gelobten damit die Männer, die in der ganzen Zeit des Kampfes die treuesten Gefährten des Führers gewesen waren, ihm aufs Neue treue Gefolgschaft für immer.

Nur mühsam kann sich Adolf Hitler dem Weg zum Ausgang bähnen. Die Männer und Frauen, die weiter rückwärts saßen, stehen jetzt auf den Stühlen, auf den Tischen und jubeln ihrem Führer zu. Als dann der Führer mit seiner Begleitung und dem Führerkorps der Partei, unter dem sich auch der Reichsführer SS Heinrich Himmler und Reichsleiter Bormann befinden, seinen Wagen besteigt, begleiten ihn noch einmal stürmische Heilrufe der Kopf an Kopf stehenden Menschen auf seiner nächtlichen Fahrt durch die Hauptstadt der Bewegung.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat das Wort

Immer häufiger kommen Fälle vor, in denen die Verwaltungsbehörden die Entscheidung über die Nationalität der Eltern fällen und deren eigene Willenserklärung nicht anerkennen. Da die Schulbehörden in eben diesen Fällen die deutsche Nationalitätserklärung des Vaters nur annehmen, wenn die Starostei diese bescheinigt, liegt letzten Endes die Entscheidung über die Erziehung des Kindes in der Hand der Starostei. Bestätigt sie die Erklärung des Vaters über seine deutsche Nationalität nicht, dann muß das Kind in die polnische Schule. Da die deutsche Schule den wichtigsten Faktor der Deutsch-erziehung darstellt, kann also die Starostei bestimmen, ob das Kind deutsch oder polnisch erzogen werden soll.

Bis jetzt handelt es sich ja um Einzelfälle; wohin es aber führen kann, wenn diese Methode zur Regel wird, daran können wir nur mit Schrecken denken.

Wir Deutsche sind Menschen, die das Recht anerkennen und achten, sowohl das staatliche wie das moralische. Die in ihrem Elternrecht verletzten Väter und Mütter, deren Kinder gegen ihren Willen die polnische Schule besuchen müssen, obwohl eine deutsche in erreichbarer Nähe ist, haben bei den Schul- und Verwaltungsbehörden bisher ihr Recht vergeblich gesucht.

Jetzt hat das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau das Wort!

Es beschäftigt sich bereits mit einem derartigen Fall und hat dem Schulkuratorium die Abschrift der Klage zugesandt und von ihm die Administrationsakten verlangt. Letztere muß das Kuratorium innerhalb von zwei Monaten an das Oberste Verwaltungsgericht einschicken. Wenn dieser Fall zugunsten der Eltern entschieden wird, und wir haben die Hoffnung, daß das geschehen wird, dann werden auch in den anderen gleich gelagerten Fällen die Kinder wieder in die deutschen Schulen aufgenommen werden.

Bis das aber geschieht, sind die Eltern ver-

pflichtet, den Anordnungen der Behörde Folge zu leisten und, wenn auch schweren Herzens, ihre Kinder in die polnische Schule zu schicken. Tun sie das nicht, dann haben sie Schulstrafen zu erwarten. Bei der gerichtlichen Entscheidung, die beantragt werden kann, wird die Strafe in den meisten Fällen befähigt werden.

Es ist nicht zu bestreiten, daß durch diese Beschränkung des Elternrechtes, die darin besteht, daß nicht der Vater, sondern die Behörde die Schule für das Kind bestimmt, das Vertrauen zu dem Staat und seinen Behörden zumindest nicht gefördert wird. Daß durch die verschlossene deutsche Schule die Kinder polnisch werden, glauben wir nicht; es ist im Gegenteil anzunehmen, daß das Deutschtum in den Eltern- und Kinderherzen dadurch eher gestärkt als geschwächt wird, und der trostige Wille zum Deutschbleiben wird vielleicht in diesen Kindern gerade durch ihre außergewöhnliche Behandlung erst recht geweckt, und er wird in ihnen viel stärker leben als in denen, die unbehelligt und unangefochten ihre deutsche Schule von vorn herein besuchen dürfen.

Wir Deutschen wollen nicht Haß und Feindschaft zwischen uns und dem polnischen Volk und Staat, sondern Freundschaft, Verständigungswillen und Vertrauen. In keinem deutschen Kinde soll der Keim zum Groll und Haß erwachen, sondern sie sollen den Staat und unsere polnischen Mitbürger ehren und Vertrauen zu den Maßnahmen der Behörden haben. Beschränkungen des deutschen Elternrechtes, wie sie in der Nichtanerkennung der deutschen Nationalitätserklärung vorliegen, werden diese positive Einstellung zum polnischen Staat und Volk erschüttern, wo sie schon vorhanden ist, und wo sie noch nicht da ist, wird sie überhaupt nicht erst eintreten.

Wir hoffen, daß der Urteilspruch des Obersten Gerichts in Warschau den schwachen geprüften Eltern wieder das Vertrauen zum Recht gibt und daß ihre Kinder recht bald wieder in ihre deutsche Schule aufgenommen werden. F. M.

Von Sibirien in die russische Revolution

Meine Fahrten und Abenteuer vor 20 Jahren

Ein persönlicher Erlebnisbericht von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg

Copyright 1937 by Transatlantic.
Internat. Pressdienst, Berlin NW 7

Terror

Die Studentin Kaplan hatte auf Lenin bei einer der großen Arbeiterversammlungen geschossen. Lenin war verwundet. Wäre die Kugel nur einige Millimeter mehr links eingeschlagen, so wäre der Dschingischah der Weltrevolution tödlich getroffen worden. Die Erregung war ungeheuer, der Bolschewismus, der seines Sieges sicher zu sein schien, fühlte sich bedroht. Er antwortete durch Massenterror, die Gegner sollten vernichtet, erbarmungslos ausgerottet werden, und so wurde denn die Tscheka gegründet, mit dem lettischen Schlächter Peters an der Spitze. Beamte und Gehilfen waren fast ausschließlich Letten und Juden, denen es nicht darauf ankam, unschuldiges russisches Blut eimerweise zu vergießen. Das Sentiment verfiel vorzugsweise Chinesen und entartete Frauen, denen das Erschießen der Opfer in den Kellern der Lubjanka einen Nerventzitter beibrachte. Massenverhaftungen fanden überall statt, in jedes Haus, in jede Straßengasse wurden Spione geschickt, um unvorsichtige Gespräche zu belauschen. Mit den Frühlingshoffnungen des Bolschewismus war es vorbei. Gewiß, noch glaubten Millionen an das Evangelium Lenins und an die Welt-Mission des Bolschewismus, aber wenn auch ihr Glaube geschwunden wäre, so hätte das nichts geändert, über allen, über ganz Rußland schwebte das blutige Dämonenschwert eines unbarmherzigen Terrors.

5. Folge.

Der Zusammenbruch

Die Nachrichten von der französischen Front wurden für die Mittelmächte immer beunruhigender, wir merkten es auch an einer gewissen Nonchalance der bolschewistischen Behörden uns gegenüber. Nicht daß man uns direkt Schwierigkeiten bereitet hätte, aber die bolschewistische Propaganda in den Kriegsgefangenen-Organisationen, die eingesetzt worden waren, um die Hunderttausende von Gefangenen in die Heimat zu befördern, wurde immer unruhiger und herausfordernder. Wir saßen voraus, daß die kommunistischen deutschen und österreichischen Soldatenkomitees dazu bestimmt waren, uns im gegebenen Augenblick zu erledigen. Aber es mußte gute Miene zum bösen Spiel gemacht werden, wir bemühten uns daher sogar auf Umwegen einigermaßen zuverlässige, uns bekannte junge Soldaten in diese Komitees zu bringen. Es dauerte in der Tat nicht lange, so verlangte eine bewaffnete Abteilung der Tscheka bei mir Einlaß, man wollte sich bei mir umsehen, ob sich nicht Feinde der Revolution bei mir versteckten. Ich wies auf die Exterritorialität meiner Wohnung hin und ließ mich telephonisch mit dem Außenkommissariat verbinden. Die Leute zogen sich zurück, aber ich wußte, daß die Katastrophe nahte. Mit Wissen und teilweise auf Wunsch unserer Regierungen verhalten wir einigen verfolgten Russen zur Flucht. Sie hielten sich in den Gefängnisgeheimnissen verborgen, wurden in alte deutsche oder österreichische Uniformen gekleidet und zusammen mit unseren Kriegsgefangenen-Transporten über die Grenze befördert. Gerade am Vorabend war in der Dunkelheit die Frau des früheren Gouverneurs von Iwer, n. Schlippe, verzwiebelt zu uns gekommen und hatte uns gebeten, ihre achtzehnjährige Tochter aufzunehmen. Soldaten wollten sie verschleppen, es war ja die Zeit der Sozialisierung der Frauen. Ferner verbargen sich bei uns zwei Vertrauensleute der deutschen Botschaft in Pskow, zwei Marineoffiziere, Albers und Koffin, und eine Dame aus der Petersburger Aristokratie. Wären sie in die Hände der Tscheka gefallen, so wäre ihr Schicksal besiegelt gewesen. Sie mußten nun das Gebäude, das bereits bewacht wurde, verlassen. Der Portier, ein früherer Unteroffizier der kaiserlichen Garde, dem die bolschewistische Revolution ein Grauel war, half mir. Er schmuggelte die Flüchtlinge in seine Wohnung und half ihnen zu entkommen. Keinen Augenblick zu früh! Denn wenige Stunden darauf zog ein Detachement tschekischer Legionäre, die ja unsere schlimmsten Feinde waren, obgleich sie noch amtlich als Oesterreicher galten, vor meiner Wohnung auf, ließen sich im Flur nieder und besetzten den vorderen und hinteren Ausgang. Sie erklärten höhnisch, sie seien als Ehrenwache geschickt.

Ich konnte mich noch frei bewegen und begab mich sofort zu Herrn von Pottere, um mit ihm zu beraten. Ich traf ihn niedergeschlagen an, man hatte ihm den direkten Radioverkehr mit Wien unterbunden, und er sah das Ende kommen. Bei seinem Besuch im Außenkommissariat hatte ihm Nadel erklärt, daß er für sein persönliches Schicksal nichts zu befürchten habe, daß aber, nachdem im Reich und in Oesterreich-Ungarn die Revolution unvermeidlich sei, sich natürlich auch die Beziehungen ändern würden. Pottere wollte auf seinem Posten ausharren und den kommenden Dingen mit offenen Augen ent-

gegensehen. Wir verabschiedeten uns mit warmem Händedruck. Ob wir uns je wiedersehen würden? In der Atmosphäre von Blut und Greuel, die uns umgab, galten Menschenleben wenig. Wir haben uns aber tatsächlich später in Berlin unter gänzlich veränderten Verhältnissen getroffen.

In den Klauen der Tscheka

Gegen zwei Uhr nachts weckt uns lautes Autohupen und Waffentirren im Flur. „Ich werde abgeholt“, erkläre ich meiner zitternden Frau und beruhige sie, gebe ihr noch einige notwendige Instruktionen, und dann donnern schon Kolbenschläge an unsere Tür. Die Tscheka war da, zwei lettische junge Kommissare und hinter ihnen ein Rubel Bewaffneter. Ich hatte meine vom damaligen Gesandten von Wien am Ballhausplatz unterschriebene Dienstausweisung bereitgelegt, in der mir unterstellt war, mich aktiv an unfreundlichen Handlungen gegen die Sowjets zu beteiligen, ließ mir von den Kommissaren ihre Order vorlegen und fügte mich in mein Schicksal. Alle Papiere wurden eingepackt, die Wohnung wurde flüchtig durchsucht, und dann wurde ich im Auto abgeführt und in das berüchtigte Tscheka-Gefängnis an der Lubjanka eingeliefert. Man nahm mir mein Geld ab, ließ mir aber 600 Rubel, damit ich mich aus der Kantine belästigen und Tabak kaufen konnte, und dann wurde ich in ein großes leeres Zimmer geführt, in dem es kein einziges Möbelstück gab und in dem sich außer mir noch einige Männer und zwei oder drei Frauen befanden. Ein paar Soldaten, ruppige Gefellen, die kein Wort sprachen, standen an der Tür Schildwache. Einer der Mitgefangenen flüsterte mir zu: „Reden Sie kein Wort hier.“ Ich verstand ihn, widmete mich in die Dede, die ich mitgenommen, und legte mich auf den Boden schlafen. Am anderen Morgen wurde ich in einen großen Saal übergeführt, in dem wenigstens hundert Gefangene, alles Mitglieber gebildeter Stände, eingeschlossen waren. Ich eroberte einen Platz neben dem Erzbischof von Wjatka und neben dem früheren Gouverneur von Moskau, Dschunkowski. Der Bischof wußte, daß sein Tod bevorstand, und seine abgeklärten weisen Worte werden mir immer unvergessen bleiben. Ebenso wie einst in der französischen Revolution es die Opfer der Guillotine taten, so schen auch alle diese Männer dem Tode tapfer in die Augen, der ihnen nach dem Zusammenbruch als Erlösung erschien. Nur wenige haben das Tschekagefängnis lebend verlassen.

In der kommenden Nacht wurde ich nach Mitternacht zum Verhör abgeholt. Der Zufall wollte es, daß mein Tschekabeamter ein Kollege aus meiner sibirischen Verbannung war, und dieser Umstand schuf gleich eine ganz besondere, mir günstige Atmosphäre. Man warf mir natürlich vor, Russen mit österreichischen Waffen versehen und verfolgte Sowjetfeinde bei mir versteckt zu haben. Die Tatsache war nicht zu leugnen. Aber ich konnte ihm klar machen, daß er sich mit der deutschen oder österreich-ungarischen Regierung über diesen Fall und nicht mit mir auseinanderzusetzen habe, denn ich sei ja nur, ebenso wie er, ein ausführender Beamter der Regierung gewesen. Es sei Sache des Sowjetbolschewikers Toffe und nicht die seine, sich darüber zu beschweren. Wir schieden, soweit das möglich war, als Freunde. Raum, daß ich meinen Gefängnisraum betreten hatte, als wieder die Türen aufgerissen wurden und ein Kommissar, gefolgt von einigen Soldaten, in den Raum trat. Er hielt die Todesliste in der Hand und verlas einige Namen, darunter auch den des Erzbischofs: „Bischof von Wjatka, flieg hinaus, du wirst bald als Engel in den Himmel flattern!“ rief er ihm roh zu. Ihn segnend erhob sich der Bischof und schritt ebenso wie die anderen schweigend zur Tür hinaus. Es mochte eine qualvolle halbe Stunde vergehen, in der unsere Nerven zum Springen gespannt waren, und dann fingen Autos an, mit entsetzlichem Lärm im Gefängnishof zu rattern. Das Knattern der Motore sollte die Schüsse der Hinrichtung überdecken.

Am nächsten Morgen wurde ich in das Butyragefängnis übergeführt. Ich war, wie man mir mitteilte, des Dienstvergehens angeklagt. Diese Anklage konnte zwar dem kleinen Gehirn eines Tschekakommissars entspringen, sie ließ sich aber beim besten Tschekawissen nicht aufrechterhalten, da ich ja niemals in Sowjetdiensten gestanden hatte. Immerhin wurde ich in eine vollkommen verwanzte, mit Inhaftierten überfüllte Kammer eingesperrt und mußte mit einem Platz unter dem Tisch vorlieb nehmen, da wirklich kein freier Raum vorhanden war. Da in der Butyrka nur minder gefährliche Verdächtige eingesperrt wurden, so brauchte ich nicht unbedingt mit dem Erschossenwerden zu rechnen. Meiner Frau wurde sogar

geflattet, mich zu besuchen; man hatte ihr mitgeteilt, daß ich wahrscheinlich frei kommen würde. Der österreichische Soldatenrat, der alle früheren Beamten in die Heimat befördern wollte, hatte sich gleichfalls für mich eingesetzt. Es dauerte immerhin noch drei Tage, ehe ich um elf Uhr abends herausgerufen wurde und man mir kurz mitteilte, ich könnte nach Hause gehen.

Es war ein gefährlicher Gang durch das nächtliche Moskau. Die Stadt war voll von

Unbegründeter Angriff gegen einen deutschen Gelehrten

Der Kralauer „Instr. Kurjer Godyennij“ vom 12. Februar wendet sich in einer längeren Auslassung gegen die Person des Königsberger Professors Dr. Dr. Hans Koch. Es wird dem genannten Gelehrten vorgeworfen, er hätte seine Anwesenheit in Polen (Sommer 1936) dazu benutzt, politische Konferenzen mit verschiedenen Bolschgruppen Organiern abzuhalten. Auf Anfrage erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Meldung frei erfunden ist.

Wir bringen diese Nichtigstellung mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns darüber, daß es noch immer nicht möglich ist, ausländische Gelehrte in Polen frei studieren und forschen zu lassen, ohne sie der Gefahr einer nachträglichen Verächtigung auszuweichen, die überdies eine grobe Verletzung des in Polen sonst so hochgehaltenen Gastrechts bedeutet.

Muß das sein?

Der „Dziennik Poznański“ hat in einer Notiz, die auch von Warschauer Blättern übernommen wurde, die Arbeit evangelischer Gemeindefürsorgern im Kreise Gnesen heftig angegriffen und sie der Illegalität und Illegalität verdächtigt. Da es zumeist Schwestern des Baudsburger Diakonissenmutterhauses sind, die in den Ortschaften des Kreises Gnesen arbeiten, hat das Mutterhaus dem „Dziennik Pozn.“ daraufhin folgende Berichtigung übersandt:

„Im Zusammenhang mit der Notiz des „Dziennik Pozn.“ unter der Überschrift „Darum muß man sich kümmern“, die in Nr. 36 vom 14. d. Mts. gebracht wurde und sich auf die Ortschaften bezieht, in denen Schwestern unseres Verbandes arbeiten, bitten wir auf Grund der Pressevorschriften als unmittelbar in dieser Angelegenheit Interessierte, um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer des „Dziennik Poznański“:

1. Unwahr ist, daß die Diakonissen Ambulatorien führen und narkotische Mittel in Umlauf bringen; wahr dagegen ist, daß sie gewöhnliche Hausapotheken besaßen, wie sie schließlich jede kulturelle Familie besitzt, und daß in diesen Hausapotheken sich keine Narkotika befunden haben und diese Angelegenheit das Gericht klären wird.

2. Wenn die Schwestern in ihrem Samatiterdienst auch gleichzeitig zu der polnischen Bevölkerung eilen, so tun sie das nur auf Wunsch der Interessierten ohne irgend welche Nebenabsichten und nur aus allgemein-christlichen Beweggründen.

3. Unwahr ist, daß die Schwestern zur Instruktion bis nach Danzig fahren. Wahr dagegen ist, daß ihr ständiger Aufenthalt das Mutterhaus in Baudsburg (Pommern) ist und daß auf Grund der Meldevorschriften ihr Aufenthalt auf den Stationen amtlicherseits als vorübergehend betrachtet wird.

4. Unwahr ist, daß die Schwestern irgend welchen Einfluß auf die Unterbringung der Kranken in den Krankenhäusern haben, was ausschließlich zur Kompetenz der Ärzte gehört.

5. Unwahr ist, daß die Diakonissen unter dem Deckmantel ihrer Tätigkeit irgendwie noch eine Aktion betreiben. Wahr dagegen ist, daß die Diakonissen ihren Samatiterdienst mit großer Aufopferung gemäß den Grundsätzen der schon über hundert Jahre bestehenden evangelischen Diakonie ausrichten und sich dadurch immer größere Anerkennung und Achtung auch bei der nichtevangelischen Bevölkerung erwerben.

Die in dem Artikel gemachten Vorwürfe offenbaren eine erschütternde Verstandnislosigkeit für das Wesen der evangelischen Diakonie. Wenn eine evangelische Diakonisse, die von ihrem Mutterhaus sorgfältig in der Krankenpflege ausgebildet wird, um Hilfe gebeten wird, so fragt sie nicht nach Sprache, Nationalität und Konfession, sondern hilft dem notleidenden Menschen, der zu ihr kommt. Das wird von den polnischen Pflegenden gewiß auch dankbar anerkannt und bekräftigt werden. Würde die Schwester die Hilfesuchenden zurückweisen, so würde ihr der „Dziennik Pozn.“ ganz gewiß den

Banditen und Mörder, die Menschen erschlagen, nur um ihnen den Ueberzieher zu rauben und ihnen den letzten Rubel zu entreißen. Ueberall sah man scheue Gestalten um finstere Seitenstraßen lugen. Bolschewisten und Verbrecher ließen sich nur schwer unterscheiden, und da sich das ganze kriminelle Rußland auf freiem Fuß befand und zu den Bolschewisten herübergewechselt hatte, so bestand in der Tat kaum ein Unterschied.

Herr v. Pottere hatte für uns eine genügende Summe Geldes hinterlassen. Mein Gepäck und das meiner Frau wurde vom österreichischen Soldatenrat zur freien Fahrt durch das Sowjetreich versiegelt. Plätze im Schnellzug nach Petersburg wurden uns angewiesen, und wir konnten unbehindert die Rückreise über Finnland und Schweden antreten. Noch einmal fand eine strenge Kontrolle am Grenzfluß bei Terrioki statt, und dann durften wir zu Fuß die schmale Brücke überschreiten, die die sowjetrussische Hölle von der Außenwelt schied. Finnländische Grenzsoldaten nahmen uns freundlich in Empfang, und der bolschewistische Abstrich war ausgeräumt.

Vorwurf nationaler und konfessioneller Engherzigkeit machen. So kann auch eine Diakonisse, die doch völlig uneigennützig ihren Dienst der Liebe tut, nicht von Aufseindungen und Verleumdungen verschont bleiben. Dessenungeachtet werden die evangelischen Diakonissen auch weiterhin arbeiten und, wenn es gefordert wird, ihre Hilfe notleidenden polnischen Mitbürgern nicht verweigern.

Jüdische Defensiv-Organisation

In Nr. 33 des „Monitor Polski“ wird bekanntgegeben, daß in das Vereinsregister des Lodzer Wojewodschaftsamt eine Vereinigung unter dem Namen „Towarzystwo Wpółpracy“ mit dem Sitz in Lodz eingetragen wurde. Als Zweck der Vereinigung, deren Tätigkeit sich auf die ganze Lodzer Wojewodschaft erstrecken soll, wird die Zusammenarbeit auf kulturellem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet und die mündliche und schriftliche Bekämpfung aller falschen Nachrichten und Verleumdungen von Bürgern bezeichnet. Als Tätigkeitsmittel wird die Veranstaltung von Vorlesungen und Vorträgen, von Versammlungen, die Unterhaltung von Bibliotheken usw. angegeben. Wenn man sich die Liste der Gründer ansieht, dann wird man auf den ersten Blick feststellen können, daß es sich um eine jüdische Defensiv-Organisation handelt.

Die Namen der Gründer sind: Nahum Ejtin, Zulusz Lewenzajn, Marzen Tempelhof, Mieczyslaw Herz, Anatol Frumkin, Dawid Wyrzemiński, Rajb Minberg, Józef Sukiet, Stanislaw Margulies, Józef Krotoszyński, Edward Pabiacki, Herman Piekosz, Maks Kon, Jakub Spettor, Oskar Aftergut, Zygmunt Wileński.

Ejtin ist Chef verschiedener amerikanischer Unternehmen, die sich in Polen befinden. Lewenzajn war längere Zeit Handelsdirektor der Fabrik Poznański. Tempelhof war Direktor der „Lodzki Bank Depozytowy“. Herz ist Vertreter der Solway, Minberg Sejmabgeordneter, Kon ist ein Sohn von Ujzer Kon, des Besitzers der Wäzower Manufaktur.

Die Begründer sind die begütertesten und einflussreichsten Vertreter des Judentums. Wir erfahren also, daß eine Vereinigung gegründet wurde, deren Zweck darin besteht, sich der immer fester Fuß fassenden Aufklärung der polnischen Bevölkerung in der jüdischen Frage entgegenzustellen.

Aufdeckung eines Finanzskandals in London

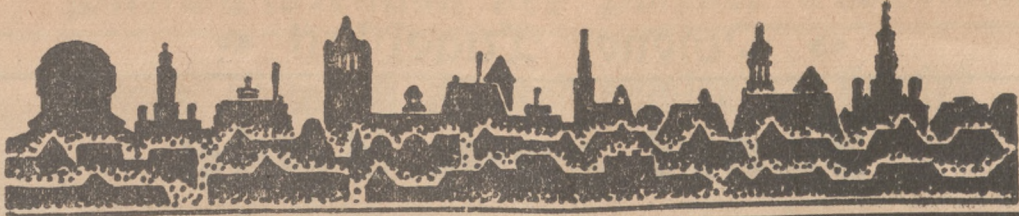
London, 24. Februar. „Daily Herald“ berichtet, daß man einen Finanzskandal aufgedeckt habe, in den wahrscheinlich höhere Beamte der Londoner Kriminalpolizei verwickelt seien. Es handle sich um die gerichtliche Verfolgung von Steuerschiebern und anderen dunklen Finanzleuten. Mehrere von ihnen seien am Vorabend ihrer Verhaftung spurlos verschwunden. Man vermutet, daß höhere Kriminalbeamte von ihnen bestochen worden seien. Die Angelegenheit sei ebenso weit verzweigt wie der große Verfehrungsstand im Jahre 1934, der zu der Verurteilung des jüdischen Milionbetrügers Leopold Harris geführt hatte.

Londoner Börsenspekulanten realisieren die Haupte-Gewinne

London, 24. Februar. An der Londoner Metallbörse trat am Dienstag nach der außerordentlichen Haupte des Vortages wieder eine gewisse Preisentfaltung ein. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Spekulation ihre durch das Hochtreiben der Preise erzielten Gewinne einheimen wollte.

In parlamentarischen Kreisen hat die durch das englische Rüstungsprogramm verursachte Spekulationswelle starke Beunruhigung verursacht. Der konservative Abgeordnete Perkins wird am Montag in seiner Anfrage den Schatzkanzler auf die große Vermehrung der Gewinne hinweisen, die von den Firmen gemacht werden, die mittelbar oder unmittelbar an der Rüstungsherstellung beteiligt sind. Er wird die Erhebung einer Sondersteuer für übermäßige Rüstungsgewinne vorschlagen.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 25. Februar

Freitag: Sonnenaufgang 6.47, Sonnenuntergang 17.25; Mondanfang 19.13, Monduntergang 6.38.

Wasserstand der Warthe am 25. Febr. + 0,72 gegen + 0,70 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 26. Februar: Im Laufe des Tages einsetzende Eintrübung und später auch Schneefälle; Temperaturen nach stärkerem Frost in der Nacht auch am Tage etwas unter Null; mäßige Winde aus Ost bis Süd.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Der Vogelshändler“

Freitag: „Aida“

Sonntag: „Kabettensiege“ (Premiere)

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Fräulein Lilli“ (Deutsch)

Gniazda: „Heißes Blut“ (Deutsch)

Metropolis: „Czu Czcin Czau“

Stożce: „Papa heiratet“ (Poln.)

Skifis: „Eva“ (Deutsch)

Wilsona: „Der Zigeunerbaron“ (Deutsch)

Mitgliederversammlung der D. V. Ortsgruppe Posen

Am Donnerstag, dem 25. Februar, abends 8 Uhr findet im Deutschen Hause eine Mitgliederversammlung statt, auf der Bg. Niehoff einen Vortrag über „Pflege der Familienüberlieferung und Sippenforschung und ihre Bedeutung für die Erhaltung unseres Volkstums“ sprechen wird. Bg. Niehoff wird sich in seinem Vortrage nicht nur mit der Sippenforschung beschäftigen, sondern auch Fragen der Volksgeundheit, Vererbung usw. behandeln.

Das Thema ist so wichtig für jeden von uns, daß niemand den Vortrag versäumen darf.

Anti-Bettlertagung eröffnet

Am Mittwoch vormittag wurde im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung die erste Anti-Bettlertagung eröffnet. Es waren Vertreter der zuständigen und interessierten Organisationen aus allen Landesteilen erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Abteilungsleiter Motylski vom Posener Magistrat, indem er u. a. den Bizowojewoden Wacławski als Vertreter der Regierung und Domherrn Wacławski als Vertreter des Kardinals Primas besonders willkommen hieß. Nachdem das Präsidium gebildet war, ergriff der Kongreßvorsitzende Stefan Wilczyński, Leiter des Warschauer Wohlfahrtsamtes, das Wort, um u. a. die Bedeutung der Tagung zu betonen, daß die Tagung gerade in Posen stattfindet, das hinsichtlich der Wohlfahrt ein Vorbild für andere Städte sein könne. Die Tagung habe zur Aufgabe, wirksame Mittel zur Bekämpfung der mit jedem Tage zunehmenden Bettlerplage zu finden. Der Stadtpräsident Wicowski wünschte dem Kongreß die besten Beratungserfolge, worauf Abteilungsleiter Ostrowski als Vertreter des Verbandes der Landwirtschafstammern und Landwirtschaftsorganisationen ein Referat über das Thema „Der Kampf der ländlichen Bevölkerung gegen die Bettellei in Polen“ hielt, worauf in der Mittagsstunde am Denkmal des Geißl. Prof. Wacławski an der ul. Lubrańskiego, einem Opfer des Bettelunwesens, ein Kranz niedergelegt wurde.

Der heutige Tag ist weiteren Beratungen gewidmet, während morgen Wohltätigkeitseinrichtungen unserer Stadt beschäftigt werden sollen.

Monatsversammlung des V. d. A.

Die fällige Monatsversammlung der Posener Ortsgruppe findet am Sonntag, 28. Februar, nicht um 8 Uhr abends im Deutschen Haus, sondern um 5 Uhr nachmittags im Verbandsheim statt.

Freiwillige für die Arbeitslager

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß auf Grund der Notverordnung des Staatspräsidenten vom 22. September 1936 die freiwillige Einziehung der in den Jahren 1917, 1918 und 1919 geborenen ledigen und arbeitslosen Männer zum zweijährigen Dienst in den Arbeitslagern angeordnet wird. Den Vorzug haben Mitglieder von Jugendorganisationen. Bewerber für den Arbeitsdienst sollen bis um 15. März entsprechende Gesuche um Aufnahme in die Liste einreichen. Sie haben sich persönlich beim zuständigen Gemeindevorstand zu melden und eine Genehmigung der Eltern oder des Vormundes zum Eintritt in das Arbeitslager vorzulegen. Vom Gemeindevorstand wird bei jedem Bewerber in der Freiwilligenliste das Geburtsdatum

Nach dem Posener Luftschuchalarm

Posen stand gestern im Zeichen des Luftschuchalarms, der für den Mittwoch durch Rundfunkansage und Anschlag angeordnet worden war. Der erste Alarm erfolgte gegen 4.30 Uhr nachmittags. Bald darauf erschienen von Nordosten her ein Flugzeuggeschwader, das seine markierten Bomben vorwiegend über dem Plac Wolności abwarf. Die Luftabwehrbatterien traten in Tätigkeit und bemühten sich, den Feind zu verzagen. Kurz nach dem ersten Angriff folgte der zweite. Die Spuren des Scheinbombardements wurden von den Entgungsmannschaften schnell entfernt. Während der Angriffe ruhte der Straßenbahn- und Autoverkehr, die Passanten wurden von den gefährdeten Stellen ferngehalten. Als das Sirenengeheul ertönte, waren die Angriffe beendet.

Inzwischen hatten sich Posen's Bürger auf die Abendangriffe vorbereitet, indem sie dafür sorgten, daß überflüssiges Licht verhangen oder abgeblendet wurde. Was die Straßenbahn betrifft, so hätte sie sich freilich an den Eisenbahnzügen, die in tiefstes Dunkel gehüllt die Stadt verließen, ein Beispiel nehmen können. Jedemfalls ließ die Verdunkelung der Straßenbahnwagen in einigen Fällen zu wünschen übrig.

Die Abendangriffe erfolgten um 9 und kurz nach 10 Uhr. Wenige Minuten nach 10.30 Uhr war dann der Luftschuchalarm vorüber, und die Stadt erstrahlte wieder in ihrer üblichen Beleuchtung.

Die Einstellung der Posener Bürgerschaft zum Luftschuchalarm war mit wenigen Ausnahmen zufriedenstellend. Das bezieht sich hauptsächlich auf die gute Abblendung der Häuser. Die große

Zahl der Neugierigen und Schaustüchtigen in den Straßen entsprach dagegen nicht den Alarmvorschriften. Manche Kaufleute sahen sich veranlaßt, angesichts der Abblendungsvorschriften ihre Geschäfte frühzeitig zu schließen.

Die Natur hatte sich wohl am besten in den Rahmen des Alarms eingegliedert. Ein heftiges Schneetreiben setzte pünktlich um 4 Uhr aus, um auf den ersten Luftschuchalarm nicht störend einzuwirken. Und der Mond warf in der festgesetzten Pause zwischen sechs und neun Uhr sein volles, klares Licht auf die Straßen, um die fehlende Beleuchtung zu ersetzen und geisterhafte Schlagschatten hervorzurufen. Zu Beginn der Abendübungen zog er sich hinter eine dicke Wolkenwand zurück, um den angreifenden Fliegern die Sicht auf die Stadt unbedingt zu erschweren.

Im großen Ganzen kann der Luftschuchalarm als gelungen bezeichnet werden. Besonders erwähnt sei noch, daß der Posener Rundfunk auf dem Posten war.

Neue Straßensammlung für die Arbeitslosen

Am 7., 10. und 14. März wird eine neue Straßensammlung für die Arbeitslosen in unserer Stadt veranstaltet. Es werden bei dieser Sammlung kupferne Denkmünzen zum Preise von 1 Zl., silberne für 3 Zl. und vergoldete zum Preise von 5 Zl. verkauft werden. Bei Spenden von 1 Zl. aufwärts sollen Alben mit Posener Ansichtskarten kostenlos als Andenken zur Verteilung kommen.

Neue Bestimmungen über die Grenzzone

Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen des Innenministers zu der Verordnung des Staatspräsidenten über die Grenzen des Staates.

Nach den Ausführungsbestimmungen darf in der 2 bis 6 Kilometer breiten Grenzzone ein Grundstück nur nach vorher eingeholter besonderer Genehmigung des Wojewoden erworben werden. Das Recht der Niederlassung in der Grenzzone ist von einer entsprechenden Genehmigung der Kreisbehörde abhängig, die auch das Recht hat, diese Genehmigung zu verweigern und verdächtige Personen zum Verlassen des Gebietes im Verlauf von 24 Stunden aufzufordern.

Diese Vorschriften betreffen nicht polnische Staatsbürger, die seit mehr als 6 Jahren in der Grenzzone ansässig sind. Jede Person,

die in der Grenzzone eintrifft, muß sich innerhalb von 24 Stunden im Gemeindeamt anmelden. In der Grenzzone ist ferner der Besitz photographischer Apparate, weiterer das Photographieren und Filmen verboten. Privatpersonen dürfen auch keine Telephone, Rundfunkapparate und Jagdtäuben besitzen.

Die Kreisbehörde kann die Verhängung der Fenster während der Nacht in solchen Häusern anordnen, deren Fenster zur Grenzseite liegen. Jeder Bürger, der in der Grenzzone wohnt, muß einen Personalausweis besitzen und auch Pferde und Vieh müssen registriert sein. Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden. Während der Nacht dürfen sich die Bewohner der Grenzzone nur in einem Umkreis von 200 Metern von ihrem Wohnhaus bewegen.

Zu der Aenderung wichtiger Fernsprechnummern

Da trotz Bekanntgabe der Aenderung wichtiger Fernsprechnummern noch falsche Anrufe erfolgen, bittet die Post- und Telegraphendirektion, nochmals darauf hinzuweisen. Vom 15. Februar kann man nachstehend angeführte Stellen nur unter den daneben stehenden Nummern erreichen:

1. Fernamtzentrale Nr. „00“ statt „0“,
2. Zeitanlagen Nr. „07“ statt „5566“,
3. Störungstelle Nr. „08“ statt „9“,
4. Auskunft über Teilnehmeranschlüsse Nr. „09“ statt „8“.

Aus Polen und Pommerellen

Obornik

1. Neuer Brotpreis. Im Eindernehmen mit der Wäckerinnung ist der Brotpreis ab 24. Februar 1937 amtlich auf 36 Groschen für 1 Kg. Brot festgesetzt.

2. Persönliches. Zum Wäckerarosten für den hiesigen Kreis wurde Herr B. Marweg aus Posen ernannt. Der Wäckerarost hat mit dem heutigen Tage die Amtsgeschäfte übernommen.

Tremeszen

3. Von Straßenräubern überfallen. Zwischen Wilatowen und Wiederau wurde ein Radfahrer von zwei Räubern angefallen, die ihm das Fahrrad entwandten und die Räder zerrissen. Darauf durchsuchten sie ihm die Taschen und stahlen 4 Zloty Bargeld und Zunderwaren. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilte ein Eisenbahner herbei, worauf die Täter auf Fahrrädern die Flucht ergriffen. Dadurch waren 130 Zloty gerettet, die der Überfallene in einer besonderen Tasche bei sich führte.

4. Bittan: Erjaß im Haushalte. Nicht jeder Rheumatischer kann ins Bad fahren. Aber jeder kann sich aus der Apotheke eine Bittaner Schlammkomprelle „Gamma“ für eine Hauskur befragen. Inf.: Biuro Pijaczany, Cielzyn, V/10.

Mogilno

5. Brotpreis wieder erhöht. Nach einer Verständigung mit Vertretern des Wäckererwerkes hat der Kreisrat für den ganzen Kreis Mogilno den Preis für ein 1½ Kilo schweres Roggenbrot auf 57 Groschen erhöht.

6. Statistik über die Schlachtungen im Kreise. Im vergangenen Jahre wurden im Kreise Mogilno insgesamt 35 Pferde, 117 Stiere, 35 Ochsen, 380 Kühe, 449 Färsen, 1886 Kälber, 247 Schafe, 38 Ziegen und 10 775 Schweine geschlachtet. Davon entfallen auf die Schlachthäuser der einzelnen Städte: Mogilno 35 Pferde, 58 Stiere, 15 Ochsen, 81 Kühe, 36 Färsen über drei Monate, 512 Kälber, 2617 Schweine und 75 Schafe. Tremeszen: 24 Stiere, 4 Ochsen, 24 Kühe, 65 Färsen, 247 Kälber, 1605 Schweine, 41 Schafe und zwanzig Ziegen. Kruszwitz: 16 Stiere, 7 Ochsen, 34 Kühe, 154 Färsen, 476 Kälber, 2306 Schweine, 46 Schafe und 2 Ziegen. Pakosch: 3 Ochsen, 106 Kühe, 130 Färsen, 365 Kälber, 1556 Schweine, 67 Schafe und 2 Ziegen. In jedem Schlachthause ist ein Tierarzt und ein Trichinenbeschauer tätig mit Ausnahme von Tremeszen, wo nur ein Fleischbeschauer ist.

Neustadt b. Pinne.

7. Jahrmarkt. Der letzte allgemeine Jahrmarkt war von schlechtem Wetter sehr gestört. Aufgetrieben waren auf dem Viehmarkt ca. 100 Pferde und ca. 40–50 Kühe. Jungvieh und Schweine fehlten. Pferde nicht ausverkauft, von Kühen die Hälfte verkauft. Bezahlt wurden: Pferde mit 100–400 Zloty, Kühe mit 50–350 Zloty. Auf dem Krammarkt und in den Ladengeschäften war das Geschäft ebenfalls unbefriedigend. Zwischen einigen Marktbesuchern aus Rähme und Birnbaum kam es zu einer kurzen tätlichen Auseinandersetzung.

Birnbaum

8. Beschlagnahmtes Diebesgut. Auf der Polizeikommandantur liegen für den rechtmäßigen Besitzer bereit: 1 Handkultivator, 1 Zimmermannsbeil und 1 Herrenuhr, die Dieben abgenommen wurden. Die Herrenuhr will der Dieb gefunden haben. Es ist möglich, daß die Sachen auch aus Nachbarorten stammen oder zum mindestens aus der weiteren Umgebung unserer Stadt.

Sirle

9. Bienenzüchterverein. Auf der letzten Generalversammlung des Bienenzüchtervereins wurde als Vorstandsmitglied der Schulleiter Stanisław Szepiński aus Göra wiedergewählt, der dieses Amt schon seit Jahren inne hat. Der Monatsbeitrag ist auf 20 Groschen erhöht worden. Im Jahre 1937 sollen Kassabienenzüchterinnen beschafft werden. Der Verein feiert in diesem Jahre sein 10jähriges Bestehen. Nächste Versammlung am 21. März 1937, 12.30 Uhr mittags im Restaurant Ceglarek.

Kolmar

10. Von den Arbeitslosen. In der Stadt Kolmar gibt es 414 registrierte Arbeitslose. Von diesen werden vom Arbeitsfonds 69, vom Winterhilfswerk 200 betreut, und bei Rosslandsarbeiten werden 50 Arbeitslose wöchentlich beschäftigt. Außer Nahrungsmitteln haben die Arbeitslosen Kohlen erhalten. Für die Verpflegung ist eine Küche eingerichtet, in der in der Zeit vom 4. Dezember 1936 bis 23. Januar 1937 11 023 Mittagessen und 769 Portionen Kaffee ausgegeben wurden. Täglich wurden durchschnittlich 295 Personen mit Mittagessen versorgt. Ferner werden täglich etwa 40 Liter Milch an Kinder Arbeitslosen in den Schulen verabfolgt. Die Kinder Bedürftiger im Alter von 2–4 Jahren werden von der „Station für Mutter und Kind“ bedacht. In Krankheitsfällen wird unentgeltliche Arztbehandlung bzw. Krankenhausbehandlung gewährt.

Dabiskin

11. Anordnung der Sammelgemeinde. Allen Gemeinden wird folgendes bekanntgegeben: Auf Obst- und anderen Bäumen kann man an Regen und in Gärten Raupenester in großer Zahl beobachten, die eine Gefahr für den Sammelgemeinde angeordnet worden, daß alle diese Nester bis zum 1. März zu entfernen sind. Bei

Die Fastenzeit vor Ostern

bereitet mancher Hausfrau Schwierigkeiten, weil sie nur leichte, fleischlose Speisen auf den Mittag- und Abendisch bringen darf, die jedoch auch gut schmecken und nahrhaft sein sollen. Gerade die Soßenzubereitung ist ziemlich umständlich. Aus dieser Verlegenheit hilft der kleine, praktische Knorr-Pilzsoßenwürfel, aus dem man im Nu eine vorzügliche und nahrhafte Soße herstellen kann. Ein Würfel, der nur 20 Groschen kostet, ergibt reichlich ¼ Liter Pilzsoße. Genaue Gebrauchsanweisung befindet sich auf der bekannten gelbbraunen Packung. Machen Sie bitte gleich morgen einen Versuch. Sie werden zufrieden sein. Was Knorr bringt, ist gut. A. 756

Es heißt eine Regel, man solle im Leben immer beharrlich nach Besserem streben. Wir merken es uns, wir Suppen-Esser: Suppe ist gut, aber Knorr-Suppe besser!

Knorr-Suppen
billig - nahrhaft - gut

nen Bewerber werden einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und von den Musterungskommissionen qualifiziert. Der Gestellungs termin wird den Freiwilligen mitgeteilt. Die ins Arbeitslager berufenen jungen Männer erhalten volle Verpflegung, Arbeitskleidung, Quartier und einen Sold von 6 bis 10,50 Zloty monatlich, in der Winterzeit und von 6 bis 24 Zloty in der Sommerzeit.

Leipzig-Fahrt

des Verbandes für Handel u. Gewerbe

Der Verband für Handel und Gewerbe fordert noch einmal seine Mitglieder, die sich zur Fahrt zur Leipziger Messe angemeldet haben, dazu auf, umgehend die erforderlichen Dokumente und 108 Zloty an das Reisebüro „Orbis“, Poznań, Plac Wolności Nr. 9, einzuliefern.

Sport vom Tage

Fünf Jahre zurückgeworfen

Die Internationale Eishockey-Liga hat in der seit langem schwebenden Amateurfrage bei ihrer Londoner Tagung einen besonders einschneidenden Beschluß gefaßt. Der Begriff, unter den der Eishockey-Berufsspieler fällt, wurde klar festgelegt. Berufsspielermannschaften dürfen an offiziellen Turnieren, wie die Europa- und Weltmeisterschaft, selbstverständlich nicht teilnehmen. Amateurmännschaften sind Begegnungen mit Berufsspielermannschaften gestattet, wenn es sich lediglich um Freundschaftsspiele handelt. Für England mit seinem umfangreichen Eishockeybetrieb bedeuten diese Beschlüsse, daß fast alle Spieler, die in den um die Englische Meisterschaft kämpfenden Mannschaften stehen, zu Profis ernannt werden müssen, da sie für ihre „Ausgaben“ wöchentlich rund zehn Pfund Sterling oder noch mehr erhalten. Das bedeutet weiterhin, daß England an den Welt- und Europameisterschaften 1938 nur mit einer Nachwuchsmannschaft teilnehmen kann.

Der Kapitän der englischen Eishockeymannschaft äußert sich zu dem Amateurbeschuß der Internationalen Eishockey-Liga, daß Englands Amateurspiel damit auf wenigstens fünf Jahre zurückgeworfen sei, denn so lange würde es

mindestens dauern, ehe nun der den internationalen Bestimmungen entsprechende Amateurnachwuchs die notwendige Spielfähigkeit erlangt habe, um mit Erfolg an internationalen Meisterschaften teilnehmen zu können.

Die Schlußrunde in London

Die Auslosung der Schlußrunde der Eishockey-Weltmeisterschaften in London ergab folgendes Bild: **Donnerstag:** England und die Schweiz, Deutschland und Kanada. **Freitag:** Deutschland und die Schweiz, Kanada und England. **Sonntag:** England und Deutschland, Kanada und die Schweiz.

Programm des Trostturniers

Das Trostturnier der Teilnehmer der Vorrundenschlußrunde in London ist folgendermaßen ausgesetzt worden: **Donnerstag:** Polen und die Tschechoslowakei, Frankreich und Ungarn. **Freitag:** Polen gegen Ungarn, die Tschechoslowakei gegen Frankreich. **Sonntag:** Polen und Frankreich, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Rogasen

s. Generalversammlung der Welaga. Am Sonntagabend fand im Vereinslokal die 2. Generalversammlung der Ortsgruppe Rogasen der Westpolnischen Landw. Gesellschaft statt. Sie wurde vom stellvert. Vorsitzenden Paul Krüger-Ruda geleitet, der nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder den Jahresbericht erstattete. Als Kassensprüfer erteilte Herr D. Mantey-Tarnowski den Bericht über die Prüfung der Kasse. Da zu Beanstandungen kein Grund vorlag, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes und der Vertrauensleute. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Paul Krüger-Ruda, zu dessen Stellvertreter Herr Richard Nito-Gosciejewo und zum Schrift- und Kassensführer Herr Helmut Schiefelbein-Rogozno gewählt. Im Anschluß an die Wahl der Vertrauensleute machte Herr Bezirksgeschäftsführer Heymann verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Weiter hielt Herr Rittergutsbesitzer Dietrich-Chruszowski einen Vortrag über Rindviehzucht. Er zeigte, welche Erfolge er in seiner 40jährigen Praxis erzielt hatte und worauf bei der Zucht besonderes Augenmerk zu richten ist. Da die Ortsgruppe im Sommer eine Besichtigung von Chruszowski veranstaltet hatte, war die Herde fast allen Mitgliedern bekannt, und mit um so größerem Interesse wurden die Ausführungen des Herrn Dietrich von allen aufgenommen.

Natol

s. Der Haushalt der Stadt Natol wurde von der Stadtverordnetenversammlung in den Sitzungen am 15., 16. und 17. Februar in Anwesenheit des Kreisstarosten und des Inspektors der Selbstverwaltungen beschlossen. Die Verwaltung weist einen Betrag von 319 030 Zloty in Einnahme und Ausgabe auf. Die Voranschläge der städtischen Unternehmungen haben folgende Höhe: Elektrizitätswerk 154 500, Gasanstalt 75 192, Schlachthaus 381 642, Wasserleitung 65 550, Kanalisation 15 285, Viehmarkt 1860, Krankenhaus 20 723, zusammen 714 752 Zloty. Der Gesamthaushalt der Stadt beläuft sich auf 1 033 782 Zloty und ist um 206 537 Zloty höher als im vergangenen Jahre.

Weißenhöhe

s. Sitzung des Gemeinderates. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung in Anwesenheit des Kreisstarosten den Haushalt für das Jahr 1937/38 in Höhe von 34 000 Zloty in Einnahme und Ausgabe. Im Haushalt erscheint zum erstenmal ein Betrag von 1000 Zloty für Zuwendungen an Landwirte zur Anschaffung von Rassefischweinen.

Pinne

mr. Remontemerk. Am Dienstag fand hier ein Remontemerk statt, zu dem 70 Pferde gestellt wurden. Es waren in der Mehrzahl dreijährige Pferde. Die Militärbehörde suchte sich jedoch alles ältere Pferde aus und kaufte 12 Stück zum Preise von 900 bis 1400 Zloty.

mr. Gefachte Ledendiebin. Dem Fleischermeister Kupfer in Pinne gelang es, eine Ledendiebin, die ihm wahrscheinlich schon öfter Geld aus der Ledentasse gestohlen hat, abzufassen. Es handelt sich hier um eine Bürgerfrau, der man Diebstähle bestimmt nicht antraut hätte. Sie stellte ihren Diebstahl sehr schlaue an, indem sie stets Ware verlangte, nach der sich die Verkäuferin in den Laden hineinsetzen mußte. Die Verkäuferin schöpfte Verdacht: Sie stellte der Diebin eine Falle, in der sie sich fing.

Bonarowik

ew. Von der Welaga. Trotz ungünstiger Witterung waren zur Generalversammlung der Welaga-Ortsgruppe Mierniczyn-Werkowo am 24. d. Mts. fast alle Mitglieder erschienen. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mittei-

lungen sprach der Geschäftsführer ausführlich über das Bonittierungsgebot, das er an Hand von Beispielen erläuterte. Eine sich anschließende rege Aussprache beseitigte noch vorhandene ungeklärte Fragen. Nach Erstattung des Kassensberichts wurde dem Vorstände Entlastung einstimmig erteilt. Einstimmig wurde auch die vorgeschlagene Wahl des gesamten Vorstandes angenommen, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender Herr Paul Barzig, stellvert. Vorsitzender Herr Paul Hilbrandt, Schriftführer und Kassenswart Herr Hermann Bonau, sämtliche in Mierniczyn. Im allgemeinen Teil wurden einige zeitgemäße Fragen besprochen.

Wollstein

* Aus dem Gerichtssaal. Der wegen Diebstahls verdächtige St. Pociat aus Blumer-Haandl verurteilte den die Anlage erstattenden Polizisten zu bestrafen. Der Polizist erstattete darauf Anzeige, und Pociat erhielt für verübte Bestechung eines Beamten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 20 Zloty Geldstrafe. — Ebenfalls zu 6 Monaten Gefängnis wurde der Vorsteher der bei der Stadtverwaltung angestellten Arbeiterlosen, Nawrocki aus Wollstein, bestraft. N., der die Auszahlungsliste führte, hatte in dieser einen Arbeiter aufgeführt, der nicht beschäftigt war. Dessen Verdienst hat er fälschlich für sich kassiert. Das Bezirksgericht erhöhte die Strafe erster Instanz von einem Monat auf 6 Monate und ging dabei von dem Standpunkt aus, daß er in erster Linie zum Schaden der Arbeiter und zweitens zum Schaden seines Arbeitgebers, der Stadtverwaltung, gehandelt habe.

Argenau

s. Stadtverordnetenversammlung. Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden für 1937/38 folgende Haushaltsvoranschläge angenommen: Stadtverwaltung in gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben mit 77 542 Zloty, in außergewöhnlichen mit 20 818,82 Zloty, Elektrizitätswerk mit 49 500 Zloty und das Schlachthaus mit 16 200 Zloty. Für die Straßenreinigung sind 4000 Zloty und für die Unterhaltung des Marktplatzes sowie des Armenhauses je 900 Zloty vorgesehen. Im Verwaltungshaushalt wurden die Ausgaben für die öffentliche Fürsorge um etwa 2200 Zloty erhöht. Im Sinne des Entschuldungsplanes der Stadt sind für die Tilgung der Schulden 1500 Zloty ausgesetzt worden. Beschlossen wurde, einen 37,5prozentigen Kommunalzuschlag zu den staatlichen Grundsteuern zu erheben. Die im vergangenen Jahre von den Arbeitslosen ausgeführten Arbeiten wurden von der Baukommission auf 13 025,43 Zloty geschätzt und von der Stadtverordnetenversammlung angenommen.

Krotoschin

Meisterkursus beginnt. Wie die Posener Handwerkskammer bekanntgibt, beginnt am 26. d. Mts. nachmittags 5 Uhr in der hiesigen Fortbildungsschule — am Platz Wolnosci Nr. 5 — ein allgemeinbildender Meisterkursus für Gesellen familiärer Handwerke. Meldungen werden noch bis zum 26. Februar vom Leiter der Fortbildungsschule Herrn Lesny oder Herrn Stanislaw Chyba — Kallischer-Straße Nr. 20 — entgegengenommen.

30 Monate Gefängnis. Kürzlich konnte eine Diebesbande unerschütterlich gemacht werden, die im ganzen Kreise ihr Unwesen getrieben hatte. Nun fand der Anführer — ein gewisser Janacz Gollinski — vor Gericht, das ihn zu 30 Monaten Gefängnis verurteilte. Außerdem erwarten ihn noch weitere Strafen für Diebstähle und Uebertretungen, die er mit seinen Kumponen begangen hat.

Ihr Kind ermordet? Unter dem Verdacht, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, verhaftete die Polizei in Brójewo hiesigen Kreises eine Frau, die bereits zwei Jahre von ihrem Manne getrennt lebt. Sie hatte ihr lebend zur Welt gekommenes Kind unter einem Baumstumpf im Walde vergraben. Die Section der Leiche dürfte die Todesursache des Kindes ergeben.

Motorrad gegen Fuhrwerk. Der Bauarbeiter J. S. aus Kojmin mit einem Schloßer auf dem Motorrade stieß mit einem Wagen

Auch jetzt noch

können Sie das **Posener Tageblatt** bei Ihrem zuständigen Postamt für den Monat **März** bestellen. Bestellen Sie noch heute, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Verlag Posener Tageblatt

zusammen. Bei dem Unglück, das sich auf der Chaussee von Krotoschin nach Kojmin in der Nähe von Wipowice ereignete, wurden beiden Motorradfahrern die linken Beine gebrochen, außerdem erlitten sie innere Verletzungen. Die Schuld trifft beide Seiten; denn während der Motorradfahrer ohne Licht fuhr — er erklärte, kurz vorher eine Panne gehabt zu haben — fuhr der Wagenbesitzer unvorschriftsmäßig in der Mitte der Chaussee.

Kleine Stadt auf Alaska niedergebrannt

New York, 24. Februar. Auf Alaska ist das kleine Städtchen Douglas vollständig niedergebrannt. 360 Einwohner sind obdachlos; der Sachschaden beträgt 500 000 Dollar. Das Städtchen ist durch die dort betriebene Goldschürfung und die in der Nähe gelegenen Treadwell-Goldgruben bekannt.

Da'enlieger in Uffuan

Kairo, 24. Februar. Von den am Dienstag gestarteten 42 Teilnehmern des Da'enfluges haben 39 am Mittwoch die erste Etappe, Uffuan, erreicht. Unter den 39 Teilnehmern befinden sich alle deutschen Flieger die wohlbehalten angekommen sind und sich recht zuverlässig für den weiteren Flug aussprechen. Drei Flugzeuge mußten wegen kleinerer Pannen aufgeben. Für Mittwoch steht die Flugordnung die Strecke Uffuan-Lugor vor, die kurz und verhältnismäßig gefahrlos ist. Sehr schwierig und wohl die meisten Anforderungen stellend ist die letzte Etappe am Freitag, Lugor-Kairo, die ausschließlich über Wüstenregionen führt.

Alle Teilnehmer am Fluge haben Wasser und Lebensmittel für 3 Tage mit sich, um bei unvorhergesehenen Zwischenlandungen bis zum Eintreffen von Helfern genügend gerüstet zu sein.

Die Ermittlung der Sieger wird voraussichtlich erst Anfang nächster Woche abgeschlossen sein können, da die Punktwertung ziemlich Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Besonderes Interesse fand beim Start auch bei der Landung die deutsche „Junkers 86“, die man als die schnellste der im Rennen liegenden Maschinen ansieht.

Schwarzfahrt um die halbe Welt

Nach einer erlebnisreichen Fahrt durch viele Staaten und Länder landete in Dirschau in den Händen der Polizei der 25 Jahre alte Rudolf Gorczyna, der von Beruf Mechaniker ist. Im Sommer 1935 war der Wanderlustige aus seiner tschechischen Heimat zu einem Weltbummel aufgebrochen. Als Schwarzfahrer kam er mit der Bahn nach Paris, beschaffte sich hier als angeblicher polnischer Staatsbürger einen Emigrantepaß und ließ sich dann für die französische Marokko-Legation anwerben. Nach etwa einjährigem Dienst hatte er aber genug davon und flüchtete nach Spanisch-Marokko. Als blinder Passagier gelangte der Abenteurer weiter nach dem unruhigen Spanien, wo er „geschmuggelt“ wurde und fast einen Monat im Gefängnis verbrachte. Wieder entlassen, begab er sich nach dem englischen Hafen Gibraltar, konnte hier heimlich auf dem zur polnischen Handelsflotte gehörenden Frachtdampfer „Katowice“ unterzöhlpen und gelangte so nach Gdingen. Auf dem Dirschauer Pfad, auf dem er plötzlich auftauchte, mußte der Abenteurer unfreiwillig seinen Bummel vorläufig beenden und kam in Haft.

Bären im polnischen Urwald

Im Sommer sollen die drei ersten Bären in Biaowiez wieder ausgesetzt werden. Es handelt sich dabei um Tiere, die aus dem Sumpfgelände Polens stammen, wo früher ihre Zahl ganz erheblich gewesen sein soll. Heute sind Bären nur noch in den Karpaten anzutreffen. Mit Rücksicht auf ihre beschränkte Zahl werden sie von der polnischen Jagdgesetzgebung als „Naturdenkmäler“ betrachtet und unterliegen somit dem Jagdverbot. Jetzt soll auch diese Wildart dem Urwald wiedergegeben werden, die unter russischer Herrschaft gänzlich ausgerottet wurde.

Rund um überträgt deutsche Stikämpfe in Szczecin

Die auslanddeutschen Stikämpfe 1937 in Szczecin werden vom 27. Februar bis 2. März täglich etwa gegen 19.45 bis 20 Uhr vom Reichsfunksender Breslau in Form eines Hörfunkübertrags übertragen. Die genaue Zeit der Übertragung wird noch bekanntgegeben und dürfte keine wesentliche Abweichung erfahren. Auf diese Weise ist weiten Kreisen Gelegenheit gegeben, die Kämpfe zu verfolgen.

einer Kontrolle die von den Schülern durchgeführt wird werden Säumige nach den bestehenden Vorschriften bestraft.

Vissa

k. Amtseinführung in der Kreuzkirche. Am kommenden Sonntag vormittags um 9.15 Uhr wird während des Gottesdienstes durch den Superintendenten der Kirchentreise Vissa-Bojanowo Pastor Ruz als Pastor der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde eingeführt.

k. Der Interpolverein für Vissa und Umgegend teilt mit, daß für die deutschen Mitglieder des Vereins am kommenden Sonntag, dem 28. Februar, um 14 Uhr im Zistifischen Lokal eine Versammlung stattfindet. Die Tagesordnung sieht u. a. sehr wichtige Sachen und einen Bericht über den Verlauf der Generalversammlung in Polen vor. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Rawitsch

— Tod früherer Rawitscher. Im Alter von 53 Jahren verstarb in der vergangenen Woche in Kerdorf bei Lauban Bg. Emma Ernst, geb. Schönberger. Die Verstorbene hatte es sich nicht nehmen lassen, alljährlich ihre alte Heimatstadt, an der sie mit großer Liebe hing, zu besuchen. — Ebenfalls in der vergangenen Woche verstarb in Berlin die Frau des fr. Gärtnereibesizers Brunemann; auch sie wird noch vielen Rawitschern bekannt sein.

— Singefreizeit. Wir machen darauf aufmerksam, daß am 1. März der allen Rawitschern wohlbekannte Pastor Bg. Franke in unsere Stadt kommt, um in der Zeit vom 1. bis 4. März in unserer Gemeinde eine Singefreizeit zu halten. Zu dieser ist jung und alt herzlich eingeladen. Die Veranstaltung beginnt am 1. März um 14 Uhr in der Sakristei. Die Kirche ist wieder geheizt. Mitzubringen sind das neue Gesangbuch und Volksliederbücher.

— Meisterprüfung. In der vergangenen Woche bestanden zwei Friseur die Meisterprüfung, davon auch der Gehilfe des Friseurmeisters Bg. Hummel.

Neutomisches

an. Zur letzten Ruhe gebettet wurde am Dienstag unter großer Beteiligung aller Kreise ein alleingelassener Neutomisches Bürger, Carl Eduard Goldmann, der Inhaber der altbekannten Expeditionsfirma gleichen Namens. Der Verstorbene war in früheren Jahren weit über seine Vaterstadt hinaus bekannt als Kenner und Sammler alter Waffen, historischer Anekdoten und Münzen. Auch dem Posener Museum hat er manches interessante Stück überwiesen.

Bul

an. Bewaffneter Überfall auf ein Geschäft. Dieser Tage kam es zu einem unglaublichen Vorfall zwischen dem Pächter eines Grundstücks und einer ganzen Kette. Der verstorbene Brzoga verpachtete im Oktober vorigen Jahres seine Wirtschaft an Wiktor Pietra in Tomiecz, Kreis Polen, und verstarb einige Tage darauf. Einen Tag nach seinem Begräbnis kam die Frau des Verstorbenen, Wladyslaw, die von ihrem Manne getrennt gelebt hatte, mit ihren Brüdern Bogacz und mehreren anderen Personen, die mit Revolvern und stumpfen Gegenständen bewaffnet waren, in einem gemieteten Gespann auf das Geschäft des Pächters, um diesen mit Gewalt zu entfernen. Als der Bruder des Pächters den Pächtervertrag vorzeigte, warfen sie sich auf ihn und rissen die Mappe mit dem Vertrag, anderen Dokumenten und 600 Zl. bares Geld an sich. Als zur Hilfe des Überfallenen seine beiden Brüder heraneilten, zogen die Angreifer die Revolver und bedrohten sie damit und warfen den ihr Hab und Gut verteidigenden Pietras Sand in die Augen. Als die Angreifer nach einiger Zeit abgezogen, wurde die Buler Polizei verständigt, welche den Wagen mit den Revolverhelben abhing und ihnen die Waffen abnahm.

Reisen

in. Heldengedenkfeste. Am Sonntag veranstaltete die Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Reichen eine Heldengedenkfeste im Lomischen Saale, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das gemeinsame Lied „Wir treten zum Beten“ leitete die Feier ein. Es folgten Gedichte und das Länderspiel „Jung-Legende“. Volksgenosse Wilhelm Runge hielt dann eine Ansprache, in der er der Jugend besonders ans Herz legte, auch ferner den gefallenen Kämpfern des großen Krieges das Andenken zu bewahren. Das Lied vom guten Kameraden und der Feuerprobe bildeten den Abschluß der schlichten Feier.

Film-Besprechungen

Apollo: „Fräulein Billi“

Nach längerer Zeit einmal die temperamentvolle Gaal, die ihre Anziehungskraft nicht eingebüßt hat. Hier in diesem Film aus der mondänen Welt wird uns leicht und unbeschwert eine lustige Liebesgeschichte erzählt. Die Geschichte ist in den Verlauf der Handlung geschickt eingebaut und führt zu ergötzlichen Entwicklungen, die natürlich die erwartete Lösung finden. Francisca Gaal macht sich in ihrer launigen Rolle, die ein wenig sentimental angehaucht ist recht gut und wird von ihrem Partner wirksam unterstützt. Hans Jaray zeigt eine erfreuliche Lebendigkeit und Scharf ist schon beherzter in Mienenpiel und Haltung als sonst. Der nette Komödie geht ein farbiger Einakter und eine interessante Pat-Weekend voraus.

Danziger Getreidehandelsverbot

Wie aus Danzig verlautet, hat der Senat ein vorläufiges Handelsverbot für Danziger Weizen letzter Ernte erlassen. Es ist jede Veräußerung von Weizen und Weizenprodukten Danziger Ursprungs durch Erzeuger, Händler und Mühlen verboten, mit Ausnahme der Verkäufe an Mühlen und Bäckereien zur Deckung des Bedarfs der Bevölkerung. Auch der Abschluss von Kaufverträgen über Weizen und Weizenprodukte ist verboten. Für die Erfüllung zwischenstaatlicher Verträge behält sich der Senat besondere Genehmigungen vor. Das Verbot ist am 22. Februar in Kraft getreten.

Der Verkauf der Gdingener Werft

Die Stadt Gdingen hat die ihr gehörige Aktienmehrheit der Gdingener Werft an die „Kattowitzer Interessengemeinschaft“ verkauft. Die Stadt erhielt den seinerzeit von ihr bezahlten Kaufpreis für das Aktienpaket und eine 10prozentige Provision. Als Begründerin des Unternehmens wurden ihr auch drei von den sieben Sitzen im Aufsichtsrat eingeräumt.

Vom Zündholzmonopol

Während der Aussprache über den Haushalt des Finanzministeriums in der Haushaltskommission des Sejm kündigte der Regierungsvertreter an, dass das Finanzministerium an die Pachtgesellschaft des Zündholzmonopols wegen einer Senkung der Zündholzpreise herantreten wolle. Wie aus Warschau verlautet, trafen in diesem Zusammenhang Vertreter der schwedischen Pachtgesellschaft dieser Tage in Warschau ein und führen mit der polnischen Regierung über diesen Gegenstand Verhandlungen. In den Besprechungen soll bis jetzt keine Einigung erzielt worden sein.

In den Verhandlungen sollen die Vertreter der schwedischen Zündholzgruppe die Frage des Transfers der fälligen Zahlungen aus dem Titel der Zündholzleihe, sowie des Transfers der Gewinne aus der Ausbeute des Zündholzmonopols angeschnitten haben. Die Zündholzleihe vom Jahre 1931 beträgt 32 400 000 amerikanische Dollar. Es war dies nach Erlangung der Stabilisierungsanleihe der grösste Auslandskredit, den Polen seinerzeit erhalten hat.

Die Beratungen zwischen den Delegierten der schwedischen Gruppe und der polnischen Regierung sind augenblicklich unterbrochen, sollen aber in Kürze wieder aufgenommen werden.

Rückgang der Konkurse im Jahre 1936

Im Jahre 1936 wurden in Polen 139 Konkurse eröffnet, gegen 153 im Jahre 1935, 268 im Jahre 1934, 310 im Jahre 1933, 549 im Jahre 1932, 771 im Jahre 1931 und 836 im Jahre 1930.

Die Konkurse im Jahre 1936 entfielen auf 18 Aktiengesellschaften (14 im Jahre 1935 und 24 im Jahre 1934), 40 Gesellschaften m. b. H. (39 bzw. 55), 14 offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften (16 bzw. 35), 14 Genossenschaften (24 bzw. 39) und 53 Einzel-firmen (60 bzw. 115).

Der grösste Teil der zusammengebrochenen Firmen waren im Jahre 1936 Handelsfirmen (72). Es folgen Industrieunternehmen mit 67.

Die Automobilfabrik in Kattowitz

Wie bereits berichtet, beabsichtigen interessierte Kreise unter Führung der Handwerkskammer in Kattowitz eine Fabrik zu errichten, die Kleinkraftwagen bauen soll. Eine neuerliche Besprechung in dieser Frage, an der auch der Direktor des Verbandes der Handwerkskammern und mehrere Kraftwagenkonstrukteure teilnahmen, hat vorgestern in Kattowitz stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Pläne für die Errichtung dieses Werkes auszuarbeiten und Schritte einzuleiten, die die Finanzierung des Unternehmens sichern sollen. Träger des Gedankens sind mehrere Werkmeister, die früher in deutschen, französischen und amerikanischen Automobilfabriken gearbeitet haben und die glauben, dass der Plan sich trotz aller bestehenden Schwierigkeiten durchführen lässt.

Neues deutsch-polnisches Eisenabkommen.

Im Zusammenhang mit dem Abschluss des neuen deutsch-polnischen Handelsabkommens ist eine neue Verständigung zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie zustande gekommen über die Lieferung von Eisen und Stahlerzeugnissen aus Polen nach Deutschland und von Eisenschrott für die ostoberschlesische Eisenindustrie aus Deutschland. Die Verständigung fusst auf den vor zwei Jahren getroffenen Vereinbarungen und hat eine befriedigende Lösung der von ihr berührten Fragen gebracht.

Drogen auf der Posener Messe

Der Polnische Drogistenverband veranstaltet am 6. Mai d. Js. in Posen eine allpolnische Tagung. Gleichzeitig hat er die Drogen erzeugenden Fabriken aufgefordert, sich an der vom Verband veranstalteten Schau auf der Posener Messe zu beteiligen. Die Mehrzahl der wichtigeren Firmen hat ihre Teilnahme bereits zugesagt. Der Verband hofft, dass sich alle Firmen beteiligen werden, da auf der Tagung alle ins Fach schlagenden Fragen erörtert werden sollen.

Danzigs Rolle im deutsch-polnischen Handel

Danzigs Lage im deutsch-polnischen Handel ist insofern recht schwierig, als es in seiner Ausfuhr nach Deutschland abhängig ist von der deutschen Einfuhr nach Polen. Dabei hat Polen nur deshalb für rund 5 Mill. Mark mehr Waren nach Deutschland ausführen als von Deutschland beziehen müssen, weil Danzig vom Reich für rund 21 Mill. Mark kaufte und nur für rund 16 Mill. Mark verkaufte. Es steht fest, dass der Danziger Handel Polen unschätzbare Pionierarbeit für dessen Ausfuhr geleistet hat. Für Danzig wurden von der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Polen nach Deutschland folgende Quoten in Prozenten der polnischen Ausfuhr festgelegt: Bohnen 15 Prozent, Erbsen 22,5 Prozent, Lupinen 15 Prozent, Wicken 22 Prozent, Oel-saaten 20 Prozent, Kleesaaten 20 Prozent, Schnittholz 17 Prozent, Rundholz 10 Prozent. Durch diese festen Quoten will man erreichen, dass der Ausschaltung des Danziger Handels durch das von Polen eingeführte Verrechnungsverfahren nach Möglichkeit eine Grenze gesetzt wird. Wieweit diese Ausschaltung bereits ging, das zeigen einige Vergleichszahlen. Früher betrug der Anteil Danzigs bei Holz 30 Prozent, bei Oelsaaten, Bohnen und Erbsen 40 Prozent und mehr, bei Kleesaaten 70 Prozent — er sank aber im Februar 1937 bei Schnittholz auf 10 Prozent und bei Rundholz gar auf 3 Prozent. Hülsenfrüchte gingen nur noch mit 15 Prozent über Danzig usw. Die neuen Quoten sind übrigens bereits jetzt als verbindlich anzusehen. Da Polen im vorigen Jahre nicht ausreichend deutsche Waren abnahm, mussten auch die Ausfuhrkontingente praktisch Kürzungen erfahren, die bis zu 80 Prozent gingen. Davon wurden aber auch die sogenannten Danziger Lohnkontingente betroffen, und es ergab sich der unhaltbare Zustand, dass beispielsweise die Werften be-

stimmte Aufträge unbedingt fristgemäß ausführen mussten, um nicht hohen Konventionalstrafen zu verfallen, die Bezahlung der Arbeiter aber ins Stocken kam. Die bisherigen Kontingente hatten folgende Höhe: Landwirtschaftliche Produkte 8,6 Millionen Gulden, industrielle Produkte 5,8 Millionen Gulden, Lohnveredlungskontingent, d. h. Lieferungen, deren Zweck es hauptsächlich ist, der Danziger Arbeiterschaft Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern, 11,5 Mill. Gulden. Danzig forderte ein Lohnveredlungskontingent von 16 Mill., man einigte sich aber schliesslich auf 13 Mill. Diese Erhöhung gleicht den bisher fraglos bestehenden Nachteil für Danzig etwas aus. Wichtig ist dabei die Bestimmung, dass das Lohnveredlungskontingent um nicht mehr als 30 Prozent gekürzt werden darf, auch wenn andere Kontingente erheblich schärfer beschnitten werden müssten.

Das Landwirtschaftskontingent hat auf 9,4 Mill. Gulden erhöht werden können. Das industrielle Kontingent ist mit 5,8 Mill. Gulden unverändert geblieben. Es dürfte voll ausgenutzt werden. Es sei auch darauf verwiesen, dass in der nächsten Zeit neue Danzig-polnische Verhandlungen bevorstehen, bei denen eine Reihe wichtiger Fragen des Danziger Anteils am polnischen Aussenhandel usw. geklärt werden sollen. Die Kontingente, die Kompensationen und Clearings haben die handelspolitischen Verhältnisse rund um Danzig so kompliziert, dass von polnischer Seite unbedingt mehr als bisher den Lebenserfordernissen des Danziger Handels entgegengekommen werden muss, soll sein Raum zum Atmen nicht zum Schaden Polens selbst immer weiter zusammenschrumpfen. Polen kann keineswegs auf die Vermittlertätigkeit der gerade im Auslande auf das beste eingeführten Danziger Handelsfirmen verzichten.

(Wiederholt aus einem Teil der vorgestrigen Ausgabe)

Um die Aufnahme der Herstellung von Lanital

In den Bemühungen um die Aufnahme der Gewinnung von „Kasein“-Lanital ist in den letzten Tagen ein gewisser Fortschritt erzielt worden. Die Vertreter der Aktiengesellschaft „Polana“, welche die Verwertung des italienischen Patents für Polen erworben hat, konnte sich mit der Polnischen Molkegenossenschaft darüber einigen, dass die Lieferung von Kasein an die Aktiengesellschaft zu Richtpreisen erfolgen soll. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob es gelingen wird, die Erzeugung von Kasein, die bisher sehr gering ist und hauptsächlich in den ehemals deutschen Teilgebieten erfolgt, nun soweit zu steigern, dass der notwendige Rohstoff für die Gewinnung von Lanital bereitgestellt werden kann.

Elektrifizierung der südlichen Kreise

Das Elektrizitätswerk Kalisch hat die Konzession zur Elektrifizierung der Kreise

Kempen, Jarotschin, Ostrowo und Krotoschin erhalten. Man erwartet, dass die Arbeiten in kürzester Zeit aufgenommen werden.

Die Uebernahme des Betriebes der Kohlenmagistrale durch die Polnisch-Französische Eisenbahngesellschaft

Am 25. d. Mts. findet in Warschau eine Sitzung des Verwaltungsrates der Polnisch-Französischen Eisenbahngesellschaft statt. Auf der Tagesordnung steht neben der Frage der Uebernahme des Betriebes der Kohlenmagistrale, der jetzt für Rechnung der Gesellschaft von der polnischen Staatsbahnverwaltung geführt wird, in eigene Verwaltung der Gesellschaft auch die Frage der Verwertung der aus der zweiten Tranche der Eisenbahnleihe eingehenden 540 Mill. Frs. Danach sollen aus diesen Mitteln die 25 km lange Abzweigung von Siemkowice nach Czenstochau sowie das zweite Geleise auf der Linie Siemkowice—Karsznice, Karsznice—Hohensalza und Neugrossendorf—Kapuszciska gebaut werden. Auch der Ankauf des rollenden Materials soll aus dieser Anleihe angekauft werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 24. Februar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	53,50 G
grössere Posten	53,00 B
kleinere Posten	53,00 B
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	47,50+
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G-zl)	—
4 1/2% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	47,00 B
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	46,50 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39,25 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Coupon	100,00
8% Div. 36	—
Plechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—
Stimmung: ruhig.	—

Warschauer Börse

Warschau, 24. Februar.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war ruhig, in den Privatpapieren etwas fester.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64,85, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 65,35, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Ser. III 47,75—47,67, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 43,0, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 51,63—51,88—51,63—49,50—49,63, 5prozentige Staatliche Konversions-Anleihe 1924 53,75 bis 52,75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 60,50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 83,25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Polny 84,7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94,7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25 3proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94,5 5proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81,5 5proz. L. Z.

der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81,5 5proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81,5 5proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81,5 5proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81,5 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91,50, 4 1/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49,50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 55 bis 54,75—55, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Potrikau 1933 47,75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 29,50.

Aktien: Tendenz — fest. Notiert wurden: Bank Polski 100,50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29—29,25—29,13, Wegiel 20,75—21,50 bis 21, Lilpop 13,25—13,50—13,75, Modrzeiów 7, Ostrowiec 30, Starachowice 33,25—34,50 bis 34,25, Haberbusch 35,50—36,25.

Amtliche Devisenkurse

	24. 2.	24. 2.	23. 2.	23. 2.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	288,65	290,05	288,45	289,85
Berlin	211,94	212,78	211,94	212,78
Brüssel	38,92	39,28	38,87	39,23
Kopenhagen	115,11	115,69	115,06	115,64
London	25,79	25,93	25,77	25,91
New York (Seheck)	5,27	5,29 1/2	5,26	5,29
Paris	24,52	24,64	24,52	24,64
Prag	18,26	18,46	18,33	18,43
Oslo	27,77	27,97	27,76	27,96
Italien	129,57	130,23	129,57	130,23
Stockholm	132,97	133,63	132,92	133,50
Zanzig	99,80	100,20	99,80	100,20
Zürich	20,30	20,90	20,35	20,95
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5,9244 Zl.

Märkte

Getreide. Bromberg, 24. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Bromberg. Umsätze: Hafer 15 Tonnen zu 23 Zloty. — Richtpreise: Roggen 25 bis 25,50, Weizen 29,75 bis 30, Braugerste 25,50 bis 27, Hafer 22,75—23, Roggenkleie 17,25 bis 17,50, Weizenkleie grob 18,25 bis 18,50, Weizen-

kleie mittel 17,50 bis 18, Weizenkleie fein 17,75—18,25, Gerstenkleie 18—18,50, Winter-raps 58 bis 60, blauer Mohn 65 bis 68, Senf 31—33, Leinsamen 52—55, Peluschen 21,50—22,50, Viktoriaerbsen 22 bis 25, Folgererbsen 22—24, Elculupinen 12,50—13,50, Gelblupinen 13,50—14,50, Serradella 23—26, Weissklee 90—125, Rotklee roh 100—120, Rotklee gereinigt 97% 135—145, Gelbklee enthüllt —, Kartoffelflocken 20 bis 20,50, Trockenschnitzel 8,50—9, Leinkuchen 27—27,50, Rapskuchen 22,50—23, Sonnen-blumenkuchen 27—28, Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1786 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 417, Weizen 46, Gerste 135, Hafer 20, Roggenmehl 137, Weizen-mehl 87, Roggenkleie 117, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 112, Blaulupinen 15, Speise-kartoffeln 105, Senf 10 t.

Getreide. Posen, 25. Februar 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t zu 23,45, 265 t zu 23,50 Zl.

Richtpreise:

Roggen	24,75—25,00
Weizen	29,75—30,00
Braugerste	26,00—27,00
Mahlerste 630—640 e/l	21,75—22,00
667—676 e/l	22,75—23,00
700—715 e/l	24,25—25,00
Wintergerste	—
Hafer	23,00—23,25
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	36,50—37,00
1. Gatt. 50%	36,00—36,50
1. Gatt. 65%	34,50—35,00
2. Gatt. 50—65%	27,25—27,75
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	48,00—49,00
1. Gatt. 45%	47,00—47,0
IB 55%	41,50—46,00
IC 60%	45,00—45,50
ID 65%	44,0—44,50
IIA 20—55%	43,00—43,50
IIB 20—65%	42,25—42,75
IID 45—65%	39,25—40,25
IIF 55—65%	35,25—36,25
IIQ 60—65%	—
IIIA 65—70%	28,50—29,50
IIIB 70—75%	25,50—26,50
Roggenkleie	17,00—17,50
Weizenkleie (grob)	18,00—18,50
Weizenkleie (mittel)	17,25—17,75
Gerstenkleie	17,25—18,50
Winterraps	59,00—60,00
Leinsamen	4,00—57,00
Senf	30,00—32,00
Sommerwicke	—
Peluschen	—
Viktoriaerbsen	21,50—25,00
Folgererbsen	22,00—24,00
Blaulupinen	12,75—13,75
Gelblupinen	14,00—15,00
Serradella	26,00—28,00
Blauer Mohn	68,00—72,00
Rotklee roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—76
Wundklee	65—76
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	27,50—27,75
Leinkuchen	21,25—21,50
Rapskuchen	26,00—27,00
Sonnenblumenkuchen	1,90—2,15
Weizenstroh, lose	2,40—2,65
Weizenstroh, gepresst	2,00—2,25
Roggenstroh, lose	2,75—3,00
Roggenstroh, gepresst	2,25—2,50
Haferstroh, lose	2,75—3,00
Haferstroh, gepresst	1,90—2,15
Gerstenstroh, lose	2,40—2,65
Gerstenstroh, gepresst	4,30—4,50
Heu, lose	4,95—5,45
Heu, gepresst	5,20—5,70
Netzeheu, lose	6,20—6,70
Netzeheu, gepresst	—

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2089,2 t, davon Roggen 709, Weizen 245, Gerste 50, Hafer 290 t.

Getreide. Warschau, 24. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 32 bis 32,50, Sammelweizen 737 gl 31,50 bis 32, Standardroggen I 693 gl 25,75—26,25, Standardroggen II 681 gl 25,50—25,75, Standardhafer I 460 gl 23,50 bis 24, Standardhafer II 435 gl 22,25 bis 22,75, Braugerste 26,75 bis 27,25, Felderbsen 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 29,31, Wicken 22,23, Peluschen 21,50—22,50, Blaulupinen 14,25 bis 14,75, Gelblupinen 15,75 bis 16,25, Serradella 30 bis 31, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115—130, Rotklee roh 105—120, Rotklee gereinigt 97% 135—145, Winterraps 62—63, Winterrüben 56—57, Sommer-raps 62—63, Sommer-rüben 56—57, Leinsamen 90% 53—54, blauer Mohn 78—80, Weizen-mehl 65% 44 bis 45, Roggenauszugsmehl 30% 37,50 bis 38,50, Schrotmehl 95% 29,25—30,25, Weizenkleie grob 18,50—19, Weizenkleie fein und mittel 17,50—18, Roggenkleie 16,75—17,25, Leinkuchen 28—28,50, Rapskuchen 21—21,50, Der Gesamtumsatz beträgt 2608 t, davon Roggen 725 t, Stimmung: fest.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Druckarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Um 23. d. Mts. hat der Tod Herrn Traugott Wenzel

aus Kromolice, Mitglied unseres Aufsichtsrates, aus unseren Reihen gerissen.

Er war ein Frontsoldat, und wir trauern um ihn.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Krotojzyn

Jeske, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Für alle Beweise der Anteilnahme beim Heimange unseres lieben Entschlafenen
ianigen Dank.

Laura Milbradt.

Poborn, den 24. Februar 1937.

Polze

fertigt und nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Felle zum Gerben werden angenommen

Jagz, Poznań

Meje Marcinkowskiego 21
Telefon 36-08.

Sie ist wieder da, die ertragreiche und hochwertige, milchtreibende und milchfettsteigernde

Vilmorin rosa Halb-Zuckerrübe

Preis per 50 kg zł 21.— Preis für 25—49 kg zł 24.— per 50 kg.

Säcke zum Selbstkostenpreis. Aufträge unter 25 kg können nicht ausgeführt werden.

Ferner ist abzugeben, solange Vorrat reicht Petkuser Sommer-Roggen zu zł 32.—, per 100 kg.

Dom Białokosz, p. Nojewo, Station Kikowo.

Erstläufige Herdbuchbullen

verkauft

Herrschaft Pępowo, pow. Gostyń Wlkp.

Garten- u. Glas liefert billigst
Fabryka szkła
Fenster-Glas
B. Stubbe, Chorzów I, G.-Śl.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen

vom 27. 2. bis 6. 3. 1937.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Kreuzwegandacht und hl. Segen. Danach Andacht des lebendigen Rosenkranzes. 5 Uhr: Versammlung des Verbandes deutscher Katholiken im P. D. Heim mit Vortrag. Montag, 1/2 8 Uhr: Gefallenvereine. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund. 1/2 8 Uhr: Mädchengruppe. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. 1/2 8 Uhr: Kirchenschor. Freitag ist Herz-Jesu-Freitag. Alle Tage sind Fasttage, Freitag und Sonnabend auch Abstinenztage.



In moderner Ausführung schnell und billigst.

Buchdruckerei

Concordia Sp. Hkc.

Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Telefon 6105 — 2275.

2-Zimmerwohnung

Erbschaft, von sofort zu vermieten. Waronaria 12. Auskunft Magdziarz.

Patyk-Konfekt Patyk-Waffeln u. Teegebäck

erstklassig — stets frisch und preiswert

W. PATYK, Al. Marcinkowskiego 6
und 27 Grudnia 3

Neu — Marzipaneier — Ia Qualität.

Möbel gut u. billig kaufen

Sie nur bei

A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.

Bekannte

Wohnlagerin Wdarek sagt die Zukunft aus Wahrsagen — Karten — Hand.

Poznań,
ul. Bodzowska Nr. 13.
Wohnung 10 (Front)



Dem Frühling entgegen!

In „Beyers Modelführer“ — Bd. I Damenkleid. (RM 1.50) finden Sie unter den 250 prachtvollen Modellen (die Hälfte bunt!) sicher das Richtige. Schnittbogen mit 20 Vorlagen. Bd. II Kinderkleidung (RM 1.—) mit 230 formschönen, z.T. bunten Kindermodellen — 32 auf d. Bogen. „Bunte Beyer-Schnitte“ für alle Modelle zum leichten Selbstschneiden — ebenso wie „Beyers Modelführer“ — überall erhältlich.

Preise in Polen:
Bd. I Damenkleidung zł 2.65
Bd. II Kinderkleidung zł 1.75

Vorrätig in der

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915



Dr. OETKER'S Bananen-Puddingpulver

Vertreter: St. Holdowski, Poznań, Wierzbiciele 1
Das unübertroffene Backbuch „Backen macht Freude“ der Firma Dr. A. Oetker ist in allen Kolonialwarengeschäften, Buchhandlungen und auch bei unserem Vertreter erhältlich. Ermäßigter Preis 30 Groschen.

Berkaufe 300 Zentner Belkuser Saathommerroggen

gegen Höchstgebot.

Dom. Zaborowo, powiat Śrem.

Total Liquidation — Auktionslokal
Brunon Trzeciak — Stary Rynek 46/47
Bereitete Tagator u. Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr

Wohnungseinrichtungen, komplette Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Musikinstrumente, Heiz- und Kochöfen, Badeneinrichtungen, verich. Ware aus Liquidationen. (Uebernahme Taxierungen, sowie Liquidationen von Wohnungen und Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.

Zu kaufen gesucht
150 Ztr.

gelbe Viktoriaerbsen

nicht anerkannte Saat.

Offerten mit Preisangabe u. „Saathau“
1783 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung
Poznań 3.

Überschriftswort (fest) 20 Groschen
jedes weitere Wort 10
Stellengesuche pro Wort 5
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Treibriemen

auch endlos,

aus

Leder,

belgische Gruppen.

Samelhaar,

beste vieljährige Ware,

Balatoid

(Gummi)

in allen Breiten, in

hochwertiger Qualität.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spaldz. z ogr. odp.

Poznań.

Sämtliche

Möbel

neue und restaurierte,

Kristallvasen

Korzeilane, Bilder, ver-

schiedene andere Gegen-

stände, Einkauf — Ver-

kauf — Umtausch.

Rezuicka 10

(Świętochłowice)

Dom Dzielnego Kupna

GEYER

Bielitzer

Anzug-, Mantel-, Kostüm-

Stoffe

vorteilhaft

Św. Marcin 18

Ecke Ratajczaka.

Neuheiten!

Brochen Knöpfe

Schnallen

sämtliche Schneiderzutaten

in groß r Auswahl.

Andrzejewski

Świdła 18.

Herrenwäcche

am Erben - Popeline,

Tulle de Soie, Erben-

Marquise, Sport-

hemden, Nachthemden,

Taghemden, Winter-

hemden, Beinkleider

empfehlen zu Fabrik-

preisen in großer Aus-

wahl

Büchsefabrik

und Weinhaus

J. Schubert

Poznań

Hauptgeschäft:

Stary Rynek 76

gegenüb. d. Hauptwache

Telefon 1008

Abteilung:

ulica Nowa 10

neben der Stadt-

Sparkasse

Telefon 1768



Neue

sowie Reparaturen billigt

E. Lange,

Wolnica 7.

Zur

Frühjahrsaison

die größte Auswahl

Tanz

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Poznań, Fredry 1

Vornehme Herrenartikel

Mahlscheiben

für Rapid, Krupp

usw.

Schlagleisten

deutsches Fabrikat

Schrauben dazu

Pflug-

Schloss-

Masch.-

Schrauben

Anschweiß-Enden

Nägel - Ketten

verzinkte Eimer

alle

landw. Zubehöre

billigst bei

Woldemar Günter

Landmaschinen und Bedarfs

artikel — Ode und Folie

Poznań,

Sew. Mielz.ńskiego 6

Telefon 52-25.

Poznań, Św. Marcin 7.

Telefon 1362.

Nachtigal - Maffee

in allen Preislagen

stets frisch zu haben.

Poznań, Św. Marcin 7.

Telefon 1362.

Nachtigal - Maffee

in allen Preislagen

Kaufgesuche

Für Gutsstellmacherei

gebrauchte

Hobelmachine

und

Bandlätze

gekauft Elektr. Antriebe vor-

handen. Für Schmelz-

Drehbank, 3—4 Meter-

Leistung. Offerten u. 1774

an die Geschäftsstelle d. Zeitung,

Poznań 3.

„Occasion“

Kaufe goldene, silberne

Schmuckstücke, Bekleidung.

Meje Marcinkowskiego 23.

Grundstücke

Landwirtschaft

mit Industrie, wegen To-

desfall des Besitzers, zu

verkaufen ebt. gegen

neues Haus, Nähe Po-

znań, zu veräußern.

Agenten und Vermittler

verbeten. Offerten unter

1779 an die Geschäftsst.

dieser Stg. Poznań 3.

Pachungen

Wichtig für Gärtner!

Beabsichtige meine

Spargelplantage z. dies-

jährigen Ernte zu ver-

pachten. Bittet r ver-

beten. Offerten u. 1780

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung Poznań 3.

Geldmarkt

4% konvertierte

Pfandbriefe

der Posener Landschaft

zu kaufen gesucht. Off.

unter 1777 an die Ge-

schäftsstelle d. Zeitung

Poznań 3.

Vermietungen

Mitbewohnerin

gesucht.

Bath

Bhm. Augusta 3.

Wohnung 8.

Zu vermieten leeres

Frontzimmer

an Dame ab März.

Ratajczaka 27, W. 4.

Offene Stellen

Feldverwalter

zum 1. April gesuch.

Zeugnisabschriften, selbst-

geschriebener Lebenslauf

und Gehaltsforderungen

einzuwenden an

Kersten,

Siemionka,

Woj. Trzcinica, Wlkp.

Suche von sofort für-

gere erfahrene

Wirtin

für frauenlosen Haushalt

und ein Stubenmädchen,

das Kochkünste besitzt.

Geflochten mit Gehalts-

angabe sind unter 1778

an die Geschäftsstelle d.

Zeitung Poznań 3. zu

Dienstmädchen

ver 1. März gesucht.

Stroma 27, W. 8.</